

Sächsisches Elbzeitung

Tageblatt für die

Enthält die amtlichen Bekanntmachungen für den Stadtrat, das Amtsgericht, das Hauptzollamt Bad Schandau und das Finanzamt Schnitz. — Bankkonten: Stadtbank — Stadtkassette Nr. 12 — Sächsisches Genossenschaftsbank Zweigniederlassung Bad Schandau — Postkassette: Dresden 33 327

Fernsprecher: Bad Schandau Nr. 22 — Drahtanschrift: Elbzeitung Bad Schandau

Erscheint täglich nachm. 5 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis (in RM.) halbjährlich ins Haus gebracht 90 Pfg., für Selbstabholer 80 Pfg. Einzelnummer 10 bzw. 15 Pfg. — Bei Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Nachforderung vor



Sächsische Schweiz

Tageszeitung für die Landgemeinden Altendorf, Kleingiechhübel, Kleinhennersdorf, Krippen, Lichtenhain, Mittelndorf, Ostrau, Porchdorf, Postelwitz, Proffen, Rathmannsdorf, Reinhardtswitz, Schmiltz, Schöna, Waltersdorf, Wendischfähre, sowie für das Gesamtgebiet der Sächsischen Schweiz

Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung, Alma Siele, Inh. Walter Siele
Verantwortlich: R. Krollhapp

Anzeigenpreis (in RM.): Die 7gespaltene 35 mm breite Zeile 15 Pfg., für auswärtige Auftraggeber 20 Pfg., 85 mm breite Reklamezeile 80 Pfg. Tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. — Bei Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. Anzeigenannahme für alle in- und ausländischen Zeitungen

Ständige Wochenbeilagen: „Unterhaltung und Wissen“, „Unterhaltungsbeilage“, „Das Leben im Bild“

Nichterscheinen einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Streik, Aussperrung, Betriebsstörung usw. berechtigt nicht zur Kürzung des Bezugspreises oder zum Anspruch auf Lieferung der Zeitung

Nr. 49

Bad Schandau, Montag, den 28. Februar 1927

71. Jahrgang

Im Dienste der Wahrheit

Der Abschluß der Aktienpublikation.

Reichspräsident, Reichskanzler und Reichsaußenminister zur Kriegsschuldfrage.

Der Abschluß der Aktienpublikation des Auswärtigen Amtes über die Entstehung des Weltkrieges veranlaßte den Reichspräsidenten, den Reichskanzler und den Reichsaußenminister zu folgenden Äußerungen über die Bedeutung des Werkes.

Der Reichspräsident von Hindenburg schreibt: „Wir haben die politischen Geheimnisse unserer Vergangenheit enthüllt, um der Wahrheit über die Entstehung des Weltkrieges zum Siege zu verhelfen. Unsere Aktienpublikation ist ein offenes Bekenntnis an die Welt. Wir erwarten heute eine ebenso offene Antwort der Welt auf dieses Bekenntnis.“

Reichskanzler Dr. Marx äußert sich: „Der hohe Gedanke der Völkerverständigung kann auf geistigem Gebiete durch nichts so stark und nachhaltig gefördert werden, als durch unbedingte Aufrichtigkeit über jene Vergangenheit, die Europa in zwei feindliche Lager zerrissen hat. Haß, Verleumdung und Mißtrauen, diese bittersten Feinde aller Einheit, können nur dadurch bezwungen werden, daß ihre letzten Wurzeln, die politischen Gegensätze, bloßgelegt und unparteiisch beleuchtet werden. Wir sind durch unsere Aktienpublikation, die jetzt beendet vor uns liegt, auf dem Wege zur geistigen Annäherung der Nationen vorangekommen. Denn wir sehen uns aufrichtig nach wahren Frieden und nach Befreiung der Menschheit von den dunklen Mächten, die die Katastrophe von 1914 herbeigeführt haben.“

Reichsaußenminister Dr. Stresemann bemerkt: „Wie ich schon erklärt habe, sind wir Deutschen bereit, uns jedem unparteiischen Gerichtshof zu stellen, der die Ursache des Weltkrieges untersucht und deshalb will, daß die Wahrheit ermittelt werde. Die Aktienpublikation des Auswärtigen Amtes enthält das deutsche Material für einen solchen Gerichtshof. Sie ist ausnahmslos für uns die wichtigste Quelle zur Widerlegung

der gegen das deutsche Volk ausgesprochenen Anklagen. Denn jeder, der sich in ihren Inhalt vertieft, wird die Überzeugung gewinnen, daß Deutschland keineswegs, wie man ihm vorgeworfen hat, den Krieg böswillig betrieben oder absichtlich entfesselt hat.“

Die Bedeutung des großen Aktienwerkes des deutschen Auswärtigen Amtes wird durch die Äußerungen der Reichsleitung besonders wirkungsvoll hervorgehoben. Sie befinden sich in einer demnächst erscheinenden Schrift „Im Dienste der Wahrheit“, die der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände zum Abschluß der Aktienpublikation des Auswärtigen Amtes herausgibt.

Die Schuld am Weltkrieg.

Senator Owen zur Kriegsschuldfrage.

Amerikanische Blätter veröffentlichen unter der Überschrift „Frankreich und Rußland haben den Weltkrieg begonnen“ ein Interview mit dem früheren Senator Owen. Dieser erklärt in der Unterredung u. a.: Frankreich und die zaristische Regierung in Rußland haben den Ausbruch des Weltkrieges verschuldet. Die Grundlage zu dem Kriege bildete der französisch-russische Geheimvertrag vom Jahre 1892 und eine auf Grund dieses Vertrages Rußland gewährte Anleihe in Höhe von 7 Milliarden Dollar. Eine Woche vor der russischen Mobilisierung hielten sich Poincaré und Viviani in Petersburg auf und gaben dort erneut die Versicherung ab, daß Frankreich Rußland bei einem Kriege mit Deutschland unterstützen würde.

Es darf auch nicht vergessen werden, so sagte Owen weiter, daß die Gemahlinnen der Großfürsten Nikolaus Nikolajewitsch und Peter Nikolajewitsch bei dem zu Ehren Poincarés gegebenen Bankett in Petersburg in einer Unterhaltung mit dem französischen Botschafter Paléologue die geheimen Kriegsvorbereitungen Rußlands dadurch enthüllten, daß sie erklärten, ihr Vater, der König von Montenegro, hätte telegraphiert, der Krieg würde in Europa noch vor Ende Juli ausbrechen.

Rußlands Antwort an England.

Englandsfeindliche Kundgebungen in Rußland.

Nach einer Meldung der russischen Telegraphenagentur hat die Sowjetregierung dem englischen Geschäftsträger in Moskau die Antwort auf die Note Englands überreichen lassen, in der die englische Regierung mit dem Abbruch der Beziehungen drohte, falls die russische Agitation gegen England in China nicht aufhören sollte. Der Text der Note wird demnächst veröffentlicht werden.

Welche Stimmung in Rußland gegen England besteht, geht deutlich aus einer Moskauer Meldung der „British United Press“ hervor, nach der in allen russischen Städten englandsfeindliche Kundgebungen stattgefunden haben. Es wurden Entschuldigungen angenommen, in denen die Arbeiter der Welt aufgefordert werden, gegen den britischen Imperialismus gemeinsam Front zu machen. „Evening Standard“ veröffentlicht eine weitere Meldung aus Moskau, wonach die Garnisonen von Moskau und Charkow Entschuldigungen angenommen haben, in denen erklärt wird, daß die rote Armee bereit sei, einen Angriff Englands abzuwehren. Die Regierung wird aufgefordert, der Arrangierung Englands mit der größten Entschiedenheit entgegenzutreten. Die „Pravda“ veröffentlicht einen Artikel, der den Abbruch der diplomatischen und Handelsbeziehungen mit England fordert.

Die offiziellen „Iswestija“ veröffentlichen kommentierende Ausführungen ihres Londoner Berichterstatters zu der neuesten englisch-russischen Spannung. Es heißt darin: es sei heute schwieriger denn je, auch nur für die nächste Zukunft irgend etwas mit Sicherheit vorauszusagen, denn die Basis, auf welcher die englisch-russischen Beziehungen aufgebaut sind, sei mehr als schwach und. Wenn es entgegen allen Erwartungen doch noch zum vollständigen Bruch kommen sollte, so wäre das nach Meinung des Berichterstatters ein drohendes Vorzeichen nicht für die Sowjetunion, sondern für England, denn ein solcher Bruch wäre nichts anderes als „ein Produkt blinder Wut, welche die Stimme der Vernunft ersticht.“

Der Inhalt der russischen Antwortnote an England

Moskau, 28. Februar. Die am Sonnabend dem englischen Geschäftsträger in Moskau überreichte und von dem stellvertretenden Außenkommissar Litwinow unterzeichnete Antwortnote der Sowjetregierung weist in teilweise sehr scharfer und ironischer Weise die Vorwürfe und Angriffe der englischen Regierung zurück.

Für eilige Leser.

* Nach einer Meldung aus New York wurde Admiral a. D. Paul Behne am Sonnabend vom Präsidenten Coolidge in besonderer Audienz empfangen.

* Der günstige Verlauf der Krankheit des Reichstagspräsidenten Loebe hält an. Der Patient ist ohne Fieber; sein Puls ist gut. Die Stimmung des Kranken ist ebenfalls gut.

* Die Warschauer Blätter bringen seit zwei Tagen Meldungen aus Warschau über eine neue Propagandaaktivität der weißrussischen Bewegung. Auch wird von Geheimversammlungen der Weißrussen berichtet. Man vermutet hier, daß diese Nachrichten aus einer bestimmten Quelle stammen, die ein Interesse daran hat, die Regierung zu neuen Verhaftungen von Weißrussen zu zwingen.

Die Märkte des Fernen Ostens.

Von Dr. Herbert Schmidt-Lamberg.

Die gewaltigen Gebiete des Fernen Ostens haben sich frei gehalten von wirtschaftlicher Diktatur und friedensvertraglichen Vorbeschränkungen durch einige europäische Mächte, die in den Jahren 1919 bis 1922 sich vorstellten, am Ueberseemarkt allein erscheinen zu dürfen. Es war in erster Linie der Ferne Osten, der diese Ueberhebungen eines Besseren belehrte und der vor allen Dingen zeigte, daß man wohl auf kurze Zeitperioden diktatorisch Handel schaffen und Handel unterbinden kann, daß aber darüber hinaus immer Güte der Waren und Qualität der Materialien entscheidend auf die Käufer einwirken. Auf Grund dieser beiden Faktoren wurde der deutsche Handel im Fernen Osten wieder eingeschaltet. Aber der deutsche Exporteur kennt diese Gebiete nicht mehr recht; er ist mißtrauisch geworden, er ist durch eine heftige und nicht immer einwandfreie Pressekampagne von falschen Ideen erfüllt.

Was zunächst die chinesischen Märkte anbetrifft, so werden die Nachrichten von Unruhen und Eisenbahnunterbrechungen ins Ungemessene aufgebläht. In der Mandschurei und in den Hafengebieten von Dairen, das japanische Interessensphäre ist, ist alles ruhig. Dasselbe ist von südost-chinesischen Gebieten zu melden. Die einzelnen Kämpfe in den Großstädten gefährden niemals ernstlich den europäischen Handel, ebenso nicht das Vor- oder Rückgehen der Marschalls-Armeen. Jeder Befehlshaber hütet sich wohl, größere Streitkräfte heraufzubeschwören, da auch Japan in diesem Falle weitere Nerven aus dem chinesischen Zell schneiden würde.

Viele englische Firmen unterhalten riesige Kommissionslager, eine Maßnahme, die sich außerordentlich bewährt hat. Der Chinese will das, was er kauft, sehen. Wenn er zufrieden ist, ist er ein Dauerkunde. Darum hat die englisch-französisch-amerikanische Konkurrenz viel Interesse daran, den Exporteur vom chinesischen Markt mit allerlei Ueberreibungen möglichst lange fern zu halten. Der Chinese soll sich an ihre Waren gewöhnen, dann mag der Deutsche sein Heil vergeblich suchen.

Glücklicherweise — für den augenblicklichen Stand der Dinge — liebt es der Chinese nicht, Verträge auf Jahre hinaus zu schließen. Man muß seine Meinung von Fall zu Fall neu gewinnen, auch wenn man meint, er sei Stammkunde. Im Moment richtete sich gegen die englischen Waren ein lebhafter Boykott, der vor allen Dingen in den Gebieten um Schanghai und Kanton sich ausgebildet hat. Es ist bemerkenswert, daß immer in solchen gefährlichen Augenblicken die englische Nachrichtenpresse mit neuen Alarmmeldungen aus diesen Teilen Chinas kommt. Aber der deutsche Exporteur soll sich auf keinen Fall entmutigen lassen: deutsche Waren sind wieder sehr angesehen bei den chinesischen Großhändlern. Namhafte Bestellungen wurden besonders im Jahre 1926 auf dem deutschen Kolonialmaschinen-Markt, auf dem Papier- und Textilmarkt untergebracht.

Bereits die Art der Reklame in China muß ganz besonders gestaltet sein. Mit Erlangeboten und kurzbeschrifteten Ausnahmepreisen erreicht man so gut wie nichts. Jede Ware muß genau spezifiziert werden, ihre Einzelteile angegeben, ihre Transport- und Verpackungsart, die Garantie des Lieferanten genau umgrenzt werden: kurz das Angebot nach China muß peinlich und sorgfältig durchgearbeitet sein. Der Smart des Amerikaners, — der eigentlich in punkto Eilendschädigung auch nur in europäischen Gehirnen spukt, liegt dem Chinesen gar nicht. Er ist überlegend, in gewissen Dingen kleinlich, in Zahlungsart aber sehr angenehm. Längere Ziele als 3-4 Monate werden bei den größten Objekten kaum verlangt; diese Zeit entspricht aber fast immer der Transportperiode.

Kommen wir auf diese Weise zu der Ueberzeugung, daß das sofortige Auftreten der deutschen Waren in China eine Notwendigkeit ist, so sind die deutschen Exporteure seit drei oder vier Jahren mit Japan immerhin schon wieder in engerem Kontakt. Aber auch hier entspricht das deutsche Auftreten oftmals nicht dem Wesen der Märkte und des japanischen Käufers. Japan ist eine Großmacht, und der Japaner will als ihr Angehöriger betrachtet sein. Es verleiht seine Eitelkeit erheblich, wenn ihm Gelegenheitsangebote gemacht werden, wenn zum Beispiel ein deutscher Exporteur einen Warenposten oder ein Angebot in Indien oder Siam nicht unterbringen konnte und er aus zweiter Hand dann das Angebot an japanische Interessenten weiter gibt. Derartige Manipulationen verursachen sehr oft den Verlust des Gesamtmarktes für den unvorsichtigen Exporteur.

Eigenartigerweise wird auch der japanische Markt nicht genügend von Deutschland her bearbeitet. In gewissem Sinne erscheint es dem japanischen Importeur so, als ob er sich um die Gunst deutscher Lieferanten bemühen soll. Das deutsche Angebot in fernweiser und geordneter Fortsetzung fehlt heute noch

Die Note stellt fest, daß die englische Regierung nicht einen Fall der Verletzung des Abkommens von 1923 mitgeteilt habe; lediglich eine Reihe von Äußerungen sowjetrussischer Politiker und Zeitungen seien wiedergegeben worden. Demgegenüber weist die russische Note darauf hin, daß verschiedene Mitglieder der englischen Regierung in einer Form Angriffe gegen Rußland gerichtet hätten, die wenig diplomatischen und friedlichen Charakter trage. Die Sowjetregierung habe vollkommene Neutralität bewahrt und gebe sich alle Mühe, die Beziehungen zu England zu verbessern. Sie müsse aber leider feststellen, daß die englische Regierung über Charakter und Ziele der Sowjetunion sehr schlecht informiert sei. Scharf werden auch in der russischen Antwort die Angriffe der englischen Note gegen verschiedene Mitglieder der Sowjetregierung besonders gegen Tschitscherin zurückgewiesen. Die russische Regierung könne ihren Mitbürgern nicht verbieten, anderen unterdrückten Völkern ihre Sympathie auszusprechen. Die Sowjetregierung werde sich durch Drohungen nicht einschüchtern lassen. Zum Schluß wird erklärt, daß die russische Politik sowohl im nahen wie im fernen Osten durchaus friedlichen Charakter trage und daß die Sowjetregierung es begrüßen würde, wenn auch die englische Regierung zu einer Besserung der russisch-englischen Beziehungen beitragen würde.

Der Eindruck der Sowjetnote in London.

London, 27. Februar. Die sowjetrussische Antwort auf die britische Protestnote ist gestern abend hier eingetroffen. Da sich die amtlichen Persönlichkeiten während des Wochenendes nicht in London befinden, konnte sich eine feste Meinung noch nicht bilden. Nach dem ersten allgemeinen Eindruck kann jedoch gesagt werden, daß die Antwort von der hochkonservativen Elementen kaum als befriedigend betrachtet werden dürfte. Die sehr geschickte Formulierung der russischen Antwort gibt aber diesen Kreisen nur geringe Möglichkeit, weiterhin mit Erfolg gegen den mäßigen Standpunkt Chamberlains aufzutreten. Man ist gespannt, was die englische Regierung auf den Vorwurf erwidern wird, daß der Text der englischen Note volle 12 Stunden vor ihrem Eintreffen in Moskau in der englischen Presse veröffentlicht wurde.

Neue Deutschen-Ausweisungen aus Kattowitz.

Breslau. Der Ingenieur Stwara von der Laura-Hütte in Polnisch-Oberschlesien hat eine Verlängerung seiner heute ablaufenden Aufenthaltsgenehmigung nicht erhalten. Stwara muß daher am Montag das polnische Gebiet verlassen. Da Stwara im Abstammungsgebiet geboren ist und sich zurzeit des Ueberganges der Staatshoheit an Polen nur zu Studienzwecken in Breslau aufgehalten hat, wird dieser Fall allerdings von dem gemischten Schiedsgericht in Oberschlesien nachgeprüft werden müssen.

vollkommen. Das macht den japanischen Kunden nachdenklich, der auch noch die Sünden aus der Inflationszeit nicht vergessen hat. So verpuffen Einzelangebote oft ohne jede Wirkung; der deutsche Exporteur aber schießt ganz mit Unrecht, daß Japan nicht ausnahmsweise für deutsche Waren sei. Es ist nötig, daß deutsche Angebote in stark umrissener Form und regelmäßiger Wiederholung abgegeben werden, es ist aber auch nötig, auf den japanischen Ausstellungen sich ein wenig mehr in natura dem japanischen Interessenten vorzustellen. Das alles sind Dinge, die wohl die englisch-französische Konkurrenz seit langem eingesehen hat, die aber für den Deutschen, noch halb beläut von Nachkriegsrückschlägen, ihre Erfolgskraft verloren zu haben scheinen. Es ist aber endlich Zeit, aus dieser Kriegs- und Nachkriegspsychose sich freizumachen und hier im Fernen Osten wieder tätige Hand anzulegen. Kenner der Verhältnisse können mit Recht behaupten, daß nicht die Welt die deutschen Waren zurückweist, sondern daß diese immer noch viel zu zögernd erscheinen. Auch klagen die Käufer des Fernen Ostens darüber, daß der Deutsche heute unbeständig, launisch und übernehmlich sei. Gewissermaßen betrachtet man die deutsche Exportwirtschaft als das Kind im Schmollwinkel, das nicht herauskommen will, auch wenn man ihm Zuckerbrot verabreicht.

Die indischen Märkte sind natürlich durch die englischen Vorherrschaften so ziemlich verriegelt; immerhin sollte es der deutschen Industrie gelingen, Maschinen und Motorsfahrzeuge erster Qualität unterzubringen. Auch hier muß die deutsche Propaganda weitaus und beständiger einsehen. Mit Massenwaren wird ganz Indien, wie auch Siam, bereits aus englisch-amerikanischen Quellen überschwemmt.

Eine weitere Annehmlichkeit der Märkte des Fernen Ostens ist die, daß bisher Abmachungen über Verkaufsklauseln und Zahlungsbedingungen in fast allen Fällen ohne jede Schwierigkeit eingehalten wurden. Die heute bestehenden Großhandelshäuser sind derart fundiert, daß eine Gefahr in den seltensten Fällen und weit weniger als bei gewissen europäischen Absatzmärkten besteht.

Das französische Kommuniqué zur Wiederaufnahme der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen.

Paris, 27. Februar. Zur Wiederaufnahme der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen veröffentlicht das Handelsministerium folgendes Kommuniqué: Die deutsche Delegation trifft unter Führung des Ministerialdirektors Bosse am Montag abend in Paris ein. Dienstag, den 1. März, beginnen die Verhandlungen im Handelsministerium, um gewisse Abänderungen der gegenwärtig in Kraft befindlichen deutsch-französischen Handelsabmachungen vorzunehmen und um die Grundlagen eines endgültigen Handelsvertrages zwischen Deutschland und Frankreich festzulegen.

England besetzt chinesisches Hoheitsgebiet

Zuspitzung der Lage in Schanghai. Nach Meldungen aus Schanghai haben die englischen Truppen, die zum Schutze der englischen Niederlassungen in Schanghai aufgestellt worden waren, die Grenze der Fremdenniederlassungen überschritten und die Gegend des Fesfield-Parks besetzt, das bereits auf chinesischem Hoheitsgebiet liegt. Dadurch hat die Lage in China eine neue Zuspitzung erfahren. Der Schritt der Engländer wird denn auch schon von chinesischer Seite als offener Völkerrechtsbruch bezeichnet. Eine Vereinigung zwischen Nord- und Südhina scheint bevorzustehen, um gemeinsam gegen England vorzugehen.

Nach Berichten aus Sankt Pauli ist die englandfeindliche Stimmung noch immer im Wachsen begriffen. Den Engländern ist geraten worden, sich nicht auf den Straßen zu zeigen. In London bespricht man die Frage des Oberkommandos über die internationalen Truppen im Falle eines Zusammengehens der Truppen. Man glaubt, der Senior unter den Kommandanten werde sowohl zu Lande wie zu Wasser den Oberbefehl übernehmen, wie es seinerzeit bei dem Vorgezugsaufstand geschah.

Paris. Eine Skiptrouille, die von dem Grenzposten bei Chambery abging, wurde von einer Schneelawine erfaßt und verhehrt. Nur zwei Mann konnten gerettet werden.

Politische Rundschau Deutsches Reich.

Beendigung der Mission des Generals von Pawelsz.

Nach Auflösung der Interalliierten Militärkontrollkommission und der für den Verkehr mit dieser Kommission besonders eingerichteten Organisationen des Reichswehrministeriums ist auch die Tätigkeit des Reichskommissars und Vertreters der deutschen Reichsregierung gegenüber der Interalliierten Militärkontrollkommission beendet. Der Reichskanzler hat daher den Generalleutnant von Pawelsz von seiner Tätigkeit als Reichskommissar entbunden und die ihm beigegebene Ministerialkommission aufgelöst. Der Reichskanzler hat Generalleutnant von Pawelsz seinen und der Reichsregierung wärmsten Dank für die von ihm in den vergangenen 2 1/2 Jahren geleistete Arbeit, die für Deutschland von allergrößtem Wert war, ausgesprochen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Reichsregierung die Arbeitskraft und Sachkenntnis des Generalleutnants von Pawelsz noch weiter zur Verfügung stehen möchte.

Abstriche beim Reichswehr- und Marine-Etat.

Bei Beratung des Marine-Etats im Haushaltsausschuß des Reichstages wurden beim Kapitel „Schiffbau und Armierungen“ einige Abstriche vorgenommen, die im Gesamtbetrag die Summe von 2.240.000 Mark ausmachen. Bei der Nachberatung des Reichswehr-Etats wurden Streichungen von insgesamt 4.428.000 Mark vorgenommen. Damit war der Haushalt des Reichswehrministeriums erledigt und der Ausschuss vertagte sich.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Im Reichstage ist ein Antrag aller Parteien mit Ausnahme der Kommunisten eingegangen, der die Reichsregierung ersucht, die erforderlichen Mittel bereitzustellen, um über den Friedensvertrag hinaus die deutschen Kriegserträge in den Ausland in einen würdigen, dem deutschen Volksempfinden entsprechenden Zustand zu bringen und darin zu erhalten.

Berlin. Die Interessenvertretung der deutschen Liquidationsgeschädigten hat eine Eingabe an den Reichspräsidenten gerichtet, in der die Regelung der Liquidationschädenfrage gefordert wird.

Magdeburg. Der Preussische Städtetag und der Deutsche Städtetag haben beschlossen, ihre Haupttagungen in diesem Jahre in Magdeburg abzuhalten.

Kassel. Der Provinzialausschuß von Hessen-Nassau wählte den bisherigen Berliner Polizeipräsidenten Dr. Friedensburg mit 9 gegen 5 Stimmen zum Regierungspräsidenten von Kassel.

Paris. Havas berichtet, daß die deutsch-französischen Verhandlungen zwecks Abschlußes eines endgültigen Handelsvertrages demnächst in Paris wieder aufgenommen werden.

London. „Daily Telegraph“ meldet aus Genf: Im Völkerbundstreifen wird erklärt, daß der Nachfolger des Kanadiers Stephens als Präsident der Saarkommission der Kanadier Sir Herbert Ames sein werde, der bis Ende Juni Finanzdirektor des Völkerbundes war.

Landau. Ein Antrag auf Haftentlassung der beiden verhafteten Gendarmen von Winden und Steinfeld ist abgelehnt worden. Den Frauen der beiden Gendarmen, die ihre Männer im Landauer Militärgefängnis besuchen wollten, wurde der Zutritt verweigert.

Madrid. Wie die Agentur Fabra meldet, ist der frühere Präsident von Portugal, Bernardino Machado, aus Portugal ausgewiesen worden und in Lissabon angekommen.

Neue Kirchengesetze in den älteren preussischen Provinzen.

Berlin. Der hier unter dem Vorsitz von Präses D. Windelverasammelte Kirchenrat der altpreussischen evangelischen Kirche beschloß die am 23. April in Berlin zusammentretende Synode, die am 23. April in Berlin zusammentreten wird. Die der Generalsynode zur Beschlussfassung vorliegenden Kirchengesetze, u. a. über die Neuorganisation der Pfarrerbildung, über eine Einberufung der Amtsbezeichnung der Superintendenten und Generalsuperintendenten sowie ein Kirchengemeindebeamtengesetz, wurden durchgearbeitet. Von den Verhandlungen des Fortschrittsausschusses der Stockholmer Weltkonferenz über die Kriegsforschungsfrage wurde unter warmer Anerkennung der Haltung der deutschen Vertretung Kenntnis genommen.

Hindenburg beim Berliner Frühjahrsreitturnier.

Berlin. Reichspräsident von Hindenburg stattete in Begleitung des Landwirtschaftsministers Dr. Steiger, des Reichswehrministers Dr. Gessler, des Generals Hebe und des Chefs der Kavallerieinspektion, Generalleutnants von Rahrer, dem Berliner Frühjahrsreitturnier einen Besuch ab und wurde dort stürmisch begrüßt. In stotter Weise wurde das gesamte Programm abgewickelt. Auch sämtliche Schaunummern des diesjährigen Turniers wurden vorgeführt. Im Namen des Reichsverbandes für Zucht und Prüfung deutschen Warmbluts begrüßte Herr von Ribbittow den Reichspräsidenten und gelebte ihm, daß der Reichsverband auch in Zukunft dem Deutschen Reich seine Arbeit widmen werde. Er schloß mit einem Hoch auf den Reichspräsidenten, in das die Menge begeistert einstimme. Nach dem Deutschlandlied verließ der Reichspräsident die Veranstaltung.

Wieder schwere Kämpfe in Marokko.

Paris, 27. Februar. Nach hier heute morgen eingetroffenen Nachrichten ist an der spanischen Front starker Kanonendonner hörbar. Spanische Soldaten sollen zu den französischen Posten geflüchtet sein.

Bermischte Nachrichten aus aller Welt.

Gerichtliche Sühne einer Bluttat.

Braunsberg. Das Schwurgericht verurteilte den 68jährigen Altbesitzer Johann Schier aus Pötelkau, der angeklagt war, seine Schwiegertochter, die Wirtin Katharina Schier, mit der er in Unfrieden lebte, am 27. September v. J. erschlagen und darauf in den Dorfteich geworfen zu haben, zu 10 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Verhaftung einer 79jährigen Verbrecherbande.

Rom. Nach dem „Giornale d'Italia“ wurde in der Umgebung von Neapel eine Verbrecherbande von 79 Personen verhaftet.

Fünzig Fischerboote herunglüht.

Seward (Alaska). Der nördliche pazifische Ozean ist von einem außerordentlich heftigen Schneesturm heimgesucht worden, durch den 270 Fischerboote aus Halibut betroffen wurden sind. Wie berichtet wird, haben 50 Boote den Hafen nicht mehr erreichen können.

Begnadigung Schröders zu lebenslänglichem Zuchthaus.

Berlin. Die vom Schwurgericht Magdeburg dem früheren Handelschlichter Schröder wegen Ermordung des Kaufmanns Helling auferlegte Todesstrafe ist durch Erlass des preussischen Staatsministers vom 25. Februar in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt worden.

Ein Attentat auf einen Schnellzug verhindert.

Paris, 27. Februar. Auf den Schnellzug Paris-Barcelona wurde bei Portbou an der französisch-spanischen Grenze ein Attentat durch Weichenverstellung versucht. Die diensthabenden Beamten konnten im letzten Augenblick durch Lichtsignale den Zug zum Halten bringen und so eine fürchterliche Katastrophe verhindern.

Ein großes Unglück verhütet.

Hamborn. Im Heizkeller der Petruschule wurde ein ehemaliger Heizer in dem Augenblick abgefaßt, als er, vermutlich aus Rache, den Dampfessel der Heizungsanlage zur Explosion bringen wollte.

Tragisches Ende der Panamerika-Flieger.

New York, 27. Februar. Die Panamerika-Flieger, die von Texas aus zu einem Rundflug durch ganz Amerika gestartet waren und gestern in Buenos Aires von der Bevölkerung lebhaft begrüßt wurden, haben unter tragischen Umständen ihren Flug beenden müssen. Nach ihrer glücklichen Landung im Hafen von Buenos Aires waren sie wieder aufgestiegen, um zum Flugplatz von Buenos Aires zu gelangen. Dabei stieß das Flugzeug „Newport“, das dicht neben dem Flugzeug „Detroit“ flog, mit diesem zusammen. Die Tragbeder der Flugzeuge hatten sich ineinander gehoben. Beide Flugzeuge stürzten ab, wobei das eine in Brand geriet. Die Flugzeugbesatzungen versuchten, sich mit Fallschirmen zu retten. Die Piloten des einen Flugzeugs gelangten glatt auf die Erde, während der eine Pilot des Flug-

Mensch unter Menschen

Nach dem Roman „Die Elenden“ von Victor Hugo.

24) (Nachdruck verboten)

Neuntes Kapitel.

Klein-Picpus.

Mit Ausnahme des Erzbischofs und des Gärtners durfte kein Mann in das Kloster. Nur die Pensionärinnen, die von den Nonnen erzogen wurden, sahen zwei andere: den Geistlichen und den Zeichenlehrer.

In dieses Haus war Valjean „vom Himmel gefallen“, wie Fauchelevent sich ausdrückte.

Nachdem Cosette in das Bett gebracht war, hatten Valjean und Fauchelevent vor einem lustigen Feuer Käse und Brot gegessen und ein Glas Wein getrunken und endlich, da Cosette das einzige Bett erhalten hatte, auf ein Strohlager sich gestreckt.

Keiner von den beiden Männern hatte geschlafen.

Valjean, der sich entdeckt und Fabert auf seiner Spur wußte, sah ein, daß er nebst Cosette verloren sei, wenn sie nach Paris zurückkehrten. Da indes der neue Windstoß, welcher ihn getroffen hatte, sich an dem Kloster machtlos erwies, hatte Valjean nur den einen Gedanken: dazubleiben. Für einen Unglücklichen in seiner Lage war dieses Kloster gleichzeitig der gefährlichste und der sicherste Ort, — der gefährlichste, denn, wenn man Valjean entdeckte, da kein Mann hereingelassen wurde, war er auf einem Verbrechen ergriffen und wanderte aus dem Kloster in das Gefängnis; der sicherste, denn, wenn er dableiben durfte, wer sollte ihn hier suchen? An einem unmöglichen Orte zu wohnen war Rettung.

Auf der anderen Seite zerbrach Fauchelevent sich den Kopf, wenn er sich auch sehr bald sagte, daß er nichts von allem beareife. Wie kam Herr Madeleine daher trotz der Mauern? Und mit einem Kinde? Woher war das Kind? Woher kamen sie beide? Seit Fauchelevent in dem Kloster war, hatte er von M. am M. nichts gehört und er wußte also nicht, was dort geschah war. Aus einigen Worten, die Valjean entschüpfelt waren, hatte der Gärtner nur schließen können, daß Madeleine, wahrscheinlich wegen der schlechten Zeiten, Banterot gemacht habe und daß er von seinen Gläubigern verfolgt werde. Da er sich verbergen wollte, hatte Madeleine das Kloster als Zuflucht gewählt und selbstverständlich wollte er dableiben. Er tappte nach allen Vermutungen herum und erkannte nichts deutlich als: Madeleine hat mir das

Leben gerettet. Diese einzige Gewißheit genügte ihm und bestimmte sein Handeln. Er sagte zu sich: Nun kommt an mich die Reihe. Und still bei sich setzte er hinzu: Madeleine hat sich nicht solange befonnen, als er unter den Wagen kriechen mußte, um mich hervoranzuziehen. So beschloß er denn, Madeleine zu retten.

Bei Tagesanbruch, nachdem er ungeheuer viel gedacht hatte, schlug Fauchelevent die Augen auf und sah, daß Madeleine auf dem Stroh saß und Cosette schlafen sah. Da setzte er sich auf und sagte:

„Da Sie nun da sind, wie werden Sie es machen, um hereinzukommen?“



Keiner von den beiden Männern hatte geschlafen.

Das bezeichnete die Lage und weckte Valjean aus seinem Sinnen.

Sie hielten beide Rat...

Fauchelevent ging zur Priorin. Er sprach lange von seinem Alter, von seiner Gebrechlichkeit, von der Last der Jahre, die ihn doppelt drückten, von den Nächten, in denen er arbeiten müsse, wie in der vergangenen beipielweise, in der er die Melonen der Kälte wegen habe zudecken müssen, und endlich bemerkte er: er habe einen Bruder — nicht etwa einen jungen Bruder; wenn man es erlaube, könnte der Bruder bei ihm wohnen und ihm helfen; er sei ein ausgezeichnete Gärtner; er würde dem Kloster gute Dienste leisten, bessere als er; wenn man seinen Bruder nicht annehme, werde er, der

„Was sind Sie?“
„Gärtner.“
„Sind Sie ein guter Christ?“
„Alle sind es in der Familie,“ sagte Fauchelevent.
„Die Kleine gehört Ihnen?“
„Ja, hochwürdigste Mutter.“
„Sie sind Ihr Vater?“
„Ihr Großvater.“
Die Stimmutter sagte leise zu der Priorin:
„Er antwortet gut.“
Valjean hatte nicht ein Wort gesprochen.
So war Valjean ordnungsgemäß eingeführt; er hieß fortan Ultime Fauchelevent.
Cosette wurde unentgeltlich in das Pensionat aufgenommen.

Cosette bewahrte ihr Schweigen auch im Kloster. Sie hielt sich natürlich für die Tochter Valjeans, und da sie nichts wußte, konnte sie nichts sagen; in jedem Falle würde sie nichts gesagt haben. Nichts gewöhnt die Kinder mehr an Schweigsamkeit als Unglück. Cosette hatte so viel gelitten, daß sie alles fürchtete, selbst das Weiden, selbst das Atmen. Ein einziges Wort hatte ihr ja so oft einen wahren Haal von Brüaeln zuzaugen.

altete, da er sich schwach und der Arbeit nicht mehr gewachsen fühlte, freilich zu seinem großen Bedauern, sich genötigt sehen, um seine Entlassung zu bitten; sein Bruder habe ein kleines Mädchen, das er mit sich bringen würde, das in dem Hause zur Gottesfurcht erzogen werden könnte und aus der vielleicht einmal, wer könnte das wissen, eine Kloster Schwester werde.

„Vater Fauchent,“ erwiderte die Priorin, „ich bin mit Ihnen zufrieden. Morgen führen Sie mir Ihren Bruder zu und sagen Sie ihm, daß er seine Tochter mitbringe.“

Die Priorin erwartete sie mit dem Rosenkranz in der Hand. Eine Stimmutter stand mit herabgelassenem Schleier neben ihr. Eine bescheidene Kerze erhellte einigermassen das Zimmer.

Die Priorin mislerte Valjean.

Dann fragte sie:

„Es ist Ihr Bruder?“

„Ja, hochwürdigste Mutter,“ antwortete Fauchelevent.

„Wie heißen Sie?“

„Ultime Fauchelevent,“ antwortete der Gärtner.

„Woher sind Sie?“

„Aus Picquigny bei Amiens,“ antwortete Fauchelevent weiter.

„Wie alt sind Sie?“

„Fünzig Jahre.“

zeugs „Detroit“ sich nicht mehr freimachen konnte und daher mit dem herunterstürzenden Flugzeug verbrannte. Der andere konnte zwar noch abspringen, jedoch versagte der Fallschirm, so daß er abstürzte und zerschmetterte.

Ein neuer Erdbeben bei Nizza.

In der vergangenen Nacht ereignete sich unweit Nizzas ein neuer Erdbeben, bei dem das Bürgermeisteramt und das Krankenhaus verschüttet wurden. Weitere Erdbeben sind zu befürchten. Menschenleben sind nicht zu beklagen, da das betroffene Dorf bereits im November geräumt worden war.

Keine Verkürzung der Militärdienstzeit in Polen.

Warschau, 27. Februar. Der Militärausschuß des Sejm hat den Vorschlag des sozialistischen Abgeordneten Liebmann, die Militärdienstzeit zu verkürzen, mit großer Mehrheit abgelehnt.

Mordversuch und Selbstmord aus Eifersucht.

Berlin, 28. Februar. In einem Hause in der Grolmannstraße in Charlottenburg gab ein 34 Jahre alter Feinmechaniker auf seine frühere Freundin, eine 40jährige Schneiderin, mehrere Schüsse ab und verletzte sie schwer. Darauf löste er sich selbst durch einen Schuß in den Kopf.

Ein Polizeioffizier tödlich verunglückt.

Düsseldorf. Im hiesigen Kaiserreich wurde die Leiche eines Polizeioberleutnants gefunden. Die Untersuchung hat ergeben, daß der Offizier bei einem nächtlichen Revisionsgang die Treibstange betreten hat, auf dem nassen schlüpfrigen Gang ausglitt und ins Wasser gefallen ist.

Sturmschäden im Schwarzen Meer.

Konstantinopel, 26. Februar. Der größte Dampfer der ersten türkischen Schiffsahrtsgesellschaft, „Aldeniz“, wurde bei den letzten starken Stürmen auf dem Schwarzen Meer bei Sungulda auf die Küste geworfen. Die 300 an Bord befindlichen Reisenden konnten gerettet werden. Der Gesamtschaden wird auf etwa 900 000 Mark geschätzt. Die „Aldeniz“ ist 3200 Tonnen groß und wurde 1890 in Deutschland gebaut. 1910 wurde sie von der Türkei gekauft, bis dahin tat sie unter dem Namen „Oldenburg“ in der Nordsee Dienst.

Der Rhein steigt.

Koblenz, 28. Februar. Infolge der warmen Witterung der letzten Tage und der Schneeschmelze im Schwarzwald und in den Bergen ist der Oberlauf des Rheines erheblich im Steigen begriffen. So stieg innerhalb der letzten 24 Stunden der Rhein in Hünningen um 0,63 Meter, in Reel um 0,75 Meter, in Magau um 0,54 Meter und in Mannheim um 0,30 Meter. Auch die Nebenflüsse des Rheines bringen größere Wassermengen als gewöhnlich, so daß mit einem weiteren Steigen des Rheines gerechnet werden muß. Hochwassergefahr dürfte vorerst nicht bestehen.

Sächsisches.

Tagung des Bundes deutscher Mietervereine in Dresden.

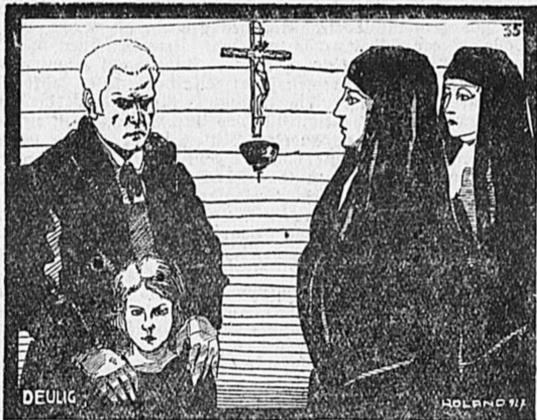
Dresden, 27. Februar. Am 26. und 27. Februar tagte in Dresden der Bundesausschuß des Bundes deutscher Mietervereine und nahm mit den aus allen Teilen des Reiches zusammengekommenen Vertretern der Verbände Stellung zu der Lage, die durch die bekannte Hirtfelder-Verordnung vom 11. November 1926 für die gewerblichen Mieter geschaffen worden ist. Es wurde beschlossen, dem Reichstag sofort einen Antrag auf Beseitigung der Folgen der Hirtfelder-Verordnung zu unterbreiten. Entschiedenem Widerspruch begegnete auch die von der Reichsregierung geplante zweimalige zehnprozentige Mietzinserhöhung; sie bedeute, so wurde angeführt, eine Belastung der Mieter jährlich um eine Milliarde Mark und werde eine gefährliche Steigerung der Lebenshaltungskosten herbeiführen; für Kleinrentner und Erwerbslose schaffe sie eine neue Quelle von Sorgen. Der Hausbesitz brauche die Mietzinserhöhung zur Hausbewirtschaftung nicht. Soweit die Erhöhung für den Wohnungsbau beabsichtigt sei, könnten die Mittel anderweitig gewonnen werden, vor allem

Als Pensionärin des Klosters mußte Cosette die Kleidung als solche anlegen. Valjean erbat sich, daß man ihm das Kleid übergebe, das sie ablegte. Es war noch das Trauerkleid, das er ihr gegeben, als sie das Haus Thénardiens verließ, und noch nicht abgetragen hatte.

Die Nonnen nannten Valjean nicht anders als „den anderen Fauvent“.

Es begann für ihn wiederum ein sehr ruhiges Leben. Er bewohnte mit dem alten Fauchelevent das Häuschen hinten im Garten.

Valjean arbeitete alle Tage im Garten und machte sich sehr nützlich. Die Beschäftigung faate ihm auch zu.



So war Valjean ordnungsmäßig eingeführt.

Cosette hatte die Erlaubnis, alle Tage eine Stunde bei ihm zu sein. Da die Schwestern traurig waren, er aber sehr freundlich, so verglich das Kind und vergötterte ihn fast. Zur bestimmten Stunde flog sie nach dem Häuschen. Wenn sie kam, brachte sie den Himmel mit. Valjean strahlte vor Glück und Freude und sein Glück wuchs mit dem Glück, das er dem Kinde bereitete.

Gott hat seine Wege. Das Kloster trug, wie Cosette, dazu bei, in Valjean das Wert des Bischofs aufrechtzuerhalten und zu vervollständigen.

Alles, was ihn umgab, der friedliche Garten, die duftenden Blumen, die fröhlichen, spielenden Kinder, die ersten Nonnen, das stille Kloster, durchdrang ihn langsam und allmählich erfüllte sich seine Seele mit Stille wie dieses

durch Verwendung der Hauszinssteuer lediglich für den Neubau. Die Aufbringung der Mittel für den allgemeinen Finanzbedarf müßte durch entsprechend gestaffelte Einkommen- und Besitzsteuer geschaffen werden. Der Hinweis auf Mietsteigerungen in anderen Ländern liefere keinen Beweis; da dort die alten Hypotheken nicht wie in Deutschland zu 75 Prozent weggefallen seien.

Landeseisenbahnrat.

Am 26. Februar fand in Leipzig unter dem Vorsitz des Präsidenten Kluge der Reichsbahndirektion Dresden die 7. Sitzung des Landeseisenbahnrates statt. Die Versammlung wurde durch den Vertreter der Handelskammer Leipzig begrüßt. Nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten, insbesondere der Wahl des Herrn Dr. Weber in Schwepnitz als stellvertretendes Mitglied in den Ständigen Ausschuß des Landeseisenbahnrates, gab zunächst der Vorsitzende eine Darstellung der finanziellen Belastung der wirtschaftlichen Lage der Deutschen Reichsbahn und der Verwendung der ihr gewährten Kredite. Hierauf wurde in eine Besprechung der Güter- und Tierlarie eingetreten, und es wurde dabei der gegengärtige Stand der Frage der Neugestaltung des Normalgütertarifs und die in dem Jahre 1926 eingetretenen Tarifänderungen, insbesondere die zahlreichen, seit der letzten Sitzung gewährten Ausnahmetarife, erläutert. Als für Leipzig besonders bedeutungsvoll konnte bekanntgegeben werden, daß unverkauft gebliebene Ausstellungsgüter der Leipziger Technischen Messe unter bestimmten Voraussetzungen künftig frachtfrei zurückgeführt werden. Daraufhin wurden Fragen der Personen-, Gepäck- und Expressgütertarife erörtert und einige Wünsche betreffend Sonntagstarife ausgesprochen. Weiterhin nahm der Landeseisenbahnrat verschiedene Mitteilungen verkehrsdienstlicher Art entgegen. Zum Schlusse wurde der Sommerfahrplan 1927 einer eingehenden Beratung unterzogen.

Eine Neuänderung der Grund- und Gewerbesteuer.

Obwohl die Gewerbe- und Grundsteuer in Sachsen seit vor einem halben Jahre reformiert worden ist, wollen die Linkssozialisten schon wieder eine Änderung dieser Steuern durchsetzen. Sie haben im Landtage verschiedene Anträge eingebracht, die unter anderem für die Gewerbesteuer eine höhere Staffelung der Ertragsabgabe vorsehen und die bei der Grundsteuer eine besondere Steuer Bauland fordern. Außerdem soll grundsätzlich ein Mindestzuschlag der Gemeinden von 100 Prozent auf staatliche Grund- und Gewerbesteuer festgelegt werden. Ein weiterer Antrag der Linkssozialisten verlangt den Wegfall der Steuerfreiheit der landwirtschaftlichen Betriebsgebäude bei der Mietzinssteuer.

Die Sozialisten hoffen, nicht nur die Zustimmung der Kommunisten, sondern auch die der Aufwertungspartei zu ihren Anträgen zu finden. Damit würde im Landtage erneut eine Situation geschaffen, die von einer Auflösung nicht weit entfernt sein dürfte.

Protestkundgebung gegen die unerträglichen Steuerlasten des Mittelstandes.

Nies. Hier fand eine von ungefähr 1000 Personen besuchte Protestversammlung gegen die dem selbständigen Mittelstand auferlegten unerhörten Steuerlasten statt, die vom Innungs-Ausschuß Nies, vom Arbeitgeber-Schutzverband für Nies und Umg., dem Verein für Handel und Gewerbe, dem Arbeitgeberverband für das Baugewerbe, dem Landbau- und Großhandels-, sowie von den Hausbesitzerorganisationen einberufen worden war und zu der auch die Vertreter der städtischen und Finanzbehörden erschienen waren. Drei Redner, Landtagsabgeordneter Großmann, Dresden, Baurat Paul, Dresden, und Gutsbesitzer Schreiber, Nies, sprachen über die ungerechten Steuermaßnahmen, über die unerträglichen Lasten des Hausbesitzes und über die Belastung von Landwirtschaft, Handel und Gewerbe. Besonders bekämpft wurden die Gewerbesteuer, die Grundsteuer und die Mietzinssteuer. Es wurde eine Entschließung angenommen, die verlangt, daß die Steuern reiflos auf einen erträglichen Betrag herabgesetzt werden, die Wohnungswirtschaft reiflos aufgehoben und die Mietzinssteuer beseitigt wird. Die Hausbesitzer erwarten von der Landesregierung, daß sie die in der Regierungserklärung angekündigte Lösung des Wohnungsproblems, nachdem sie bereits in anderen Ländern angebahnt ist, durch eine zu erlassende Verordnung über Aufhebung der Raumwirtschaft für größere Wohnungen und Gewerberäume in allernächster Zeit zur Tat werden läßt.

Kloster. Dann weinte er. Zwei Gotteshäuser hatten ihn naheinander, in den schlimmsten Augenblicken seines Lebens, aufgenommen: das erste, als alle Türen sich vor ihm verschlossen und die menschliche Gesellschaft ihn ausstieß; das zweite, als die menschliche Gesellschaft sich wieder aufmachte, ihn zu verfolgen, und das Zuchthaus von neuem sich vor ihm öffnete. Ohne das erste, sagte er sich, sei er wieder in das Verbrechen, ohne das zweite in die Strafe verfallen.

Sein ganzes Herz zerfloß in Dankbarkeit und er liebte mehr und mehr.

So vergingen mehrere Jahre. Cosette wuchs heran. (Fortsetzung folgt.)

Eine Esperanto-Bank.

In Baren bei Amsterdam besteht seit einiger Zeit die Esperantobank Uniersala Spesmila Banko. Vor kurzem erschien die erste ihrer Banknoten, die nach der Erwartung von Esperantisten ein internationales Zahlungsmittel werden sollen. Der Zweck der Bank ist, zunächst ein Syndikat mit einem kleinen Kapital von zwanzigtausend Spesmila (20 000 Mark) zu bilden, um so die Gründung einer Aktiengesellschaft mit einem Kapital von hunderttausend Spesmila (100 000 Mark) vorzubereiten. Von diesem Kapital soll keine Nation mehr als 25 Prozent besitzen dürfen. Ein Viertel des eingezahlten Kapitals wird als Goldreserve bei der Niederländischen Staatsbank hinterlegt. Die Noten der Uniersala Spesmila Banko, welche sie in den Verkehr bringt, sollen zu ihrem vollen Wert gebedet sein und zwar zu 40 Prozent in Geld oder Geldeswert und zu 60 Prozent in Anlagen. In allen Staaten sollen die neuen Noten in einem bestimmten Umrechnungskurs nur gegen Zahlung in Gold erhältlich sein; hierdurch hofft man eine solide Grundlage für das Unternehmen zu schaffen. — Es ergibt sich von selbst, daß dieses internationale Geld vorerst lediglich für den Zahlungsverkehr innerhalb der Esperantokreise bestimmt ist. Man hofft jedoch, daß das neue Zahlungsmittel, der Spesmilo, späterhin auch im internationalen Verkehr und im Handel gute Dienste leisten wird.

Weitere Umschau.

Gehäßte Worte. „Das eine kann ich Ihnen sagen, junger Mann, auf Worte kommt es gar nicht an! Taten, Taten! Das ist das Entscheidende! Worte zählen nicht!“ — „Sagen Sie mal, verehrter Herr, haben Sie eigentlich schon einmal ein Telegramm aufgegeben?“

Die Zähne. „Ach hoffe, liebe Frau, das Huhn ist nicht alt. Ich würde es genau an den Zähnen erkennen, wie alt es ist!“ — „Sie belibben zu scherzen, Madame; erstens ist das Huhn ganz jung und zweitens hat es ja gar keine Zähne!“ — „Das Huhn nicht, aber ich!“

Eine Richtigtstellung.

Der am Sonnabend gemeldete Fall von Methyalkoholvergiftung in Bitterfeld erhält von authentischer Seite folgende Richtigtstellung:

In den ersten Januartagen, also nicht erst vor einigen Tagen, fand in Bitterfeld eine Veranstaltung statt, nach der einige Teilnehmer mit Dr. Mende in die Wohnung gingen. Dort wurde Litör getrunken, wobei sich bei mehreren der Herren unangenehme Folgeerscheinungen zeigten. Ob tatsächlich Methyalkoholvergiftung vorlag, läßt sich nicht mit Sicherheit sagen. Von den Beteiligten wird es bestritten. Tatsache ist aber, daß bei Mende eine Schwächung des Sehvermögens eintrat, die indessen sehr bald beseitigt wurde. Tatsache ist auch, daß zwei Herren etwas länger an den Folgen zu tragen hatten. Von Erblindungen ist aber keine Rede. Dr. Mende ist am 21. d. M. in Halle gestorben. Schon am nächsten Tagen gingen Gerüchte um, daß die Todesursache Methyalkoholvergiftung sei. Soweit bisher bekannt wurde, ist Dr. Mende an Nervenentzündung gestorben, die die Folge einer Kopfgrippe gewesen ist.

Die letzte Friedenspfeife.

Von H. Hesse, New York.

Kürzlich wurde der letzte feindselige Indianerstamm in Nordamerika unterworfen, indem der letzte Häuptling, Sa-Thron-Wa-Har-Chee, sich bereit erklärte, das Kriegsbeil zu begraben, mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten die Friedenspfeife zu rauchen und so den hundertjährigen Krieg zwischen den Vereinigten Staaten und den letzten unabhängigen Resten des Seminolenstammes endlich zu beenden.

Praktisch ist dieser Schritt kaum von Bedeutung, denn es handelt sich nur um dreihundert Rothäute, die in den Sümpfen Floridas haufen. Die Seminolen, das heißt Entlausene, kamen zur Halbinsel Florida, nachdem die früheren Rothäute von den weißen Eindringlingen vertrieben oder ausgerottet wurden. Sie erhielten großen Zulauf von Flüchtlingen anderer Stämme und entlausenen Negerflaven. Als 1817 und 1818 Florida noch spanisches Gebiet war, bekämpften sie die Vereinigten Staaten. Im Jahre 1832 schlossen die Seminolen einen Vertrag mit den Vereinigten Staaten, in dem sie ihr Land aufgaben und einwilligten, in den Staat Oklahoma auszuwandern. Die Versuche, entprungene Sklaven ihren Herren wiederzugeben, führten dazu, daß ein Teil der Seminolen sich weigerte, nach dem Westen zu gehen. Einer ihrer Führer war Osceola, der von einem Engländer und einer entwichenen Negerflavin abstammte. Im Jahre 1835 wurde Osceolas Weib ergriffen, und nachdem der Häuptling sich eine Zeitlang verweigert hatte, stellte er sich an die Spitze der Seminolen und begann einen Ausrottungskrieg. Sein Hauptquartier war in den Sümpfen des südlichen Florida. In den folgenden Monaten fand eine Reihe von blutigen Schlachten statt. Im Jahre 1835 wurde Osceola gefangen genommen, als er unter Waffenstillstandsflagge eine Konferenz abhielt. Er starb ein Jahr später in Gefangenschaft.

Der zweite Seminolenkrieg zog sich hin bis 1842. Er brachte dem Heer der Vereinigten Staaten manche verlorene Schlacht und Verluste von Tausenden von Mann. Seine Kosten werden auf 10—40 Millionen Dollar geschätzt. Dieser Krieg war vielleicht der blutigste und kostspieligste aller Kriege mit den Indianern und es geschah manches, an das die Amerikaner heute nicht gerade mit Stolz zurückdenken. Erst im Jahre 1842 ergaben sich viele Seminolen und ließen sich nach Oklahoma abschieben. Ein Rest von einigen hundert aber flüchtete in die Wildnis, wo man sie allein ließ und sie ein von aller Welt so abgeschlossenes Dasein führten, daß die meisten alten Stammesriten sich erhielten. Das kleine Häuflein, das seitdem im Kriegszustande mit den Vereinigten Staaten lebte und alle Vorschläge hartnäckig ablehnte, ersucht nun jetzt offiziell um Frieden, unter der einen Bedingung, daß die Seminolen nie gezwungen werden sollen, Florida zu verlassen, da sie Florida als die einzige Heimat ansehen, in der sie leben und gedeihen können. Die Regierung wird nun versuchen, die Indianer zu zivilisieren. Land war längst für sie reserviert. Es sind keinerlei Schritte notwendig, um sie zu Bürgern zu machen, denn nach dem Gesetz von 1878 sind alle Indianer ebenfotut Bürger wie jedes in den Vereinigten Staaten geborene Kind. So findet denn mit diesem Friedensschluß ein interessantes Kapitel der amerikanischen Nationalgeschichte sein Ende.

„Senjationen“ vor hundert Jahren.

In den englischen Zeitungen vom Ende 1826 konnte man folgende merkwürdige Meldung lesen: „Dr. Gottham hat bei der Besteigung des Gotthard-Gletschers unter einer dichten Eisdecke den vollständig erhaltenen Körper eines Mannes gefunden, der anscheinend kurz vorher eingefroren war. In einer nahen Herberge gelang es, den Erfrorenen aufzutauen und ins Leben zurückzurufen. Zu allgemeiner Überraschung erklärte der Erfrorene, er sei der Antiquitätenhändler Roger Dobsworth, sei im Jahre 1619 geboren und 1650 auf einer Fußtour nach Italien verunglückt. Es gelang, Dobsworth völlig wiederherzustellen, nur klagte er später noch über Fußschmerzen, was aber bei einem Menschen von 207 Jahren nicht verwunderlich ist.“

Was ist ein Harem?

Aus den Märchen aus „Tausend und eine Nacht“, ebenso aus anderen orientalischen Erzählungen, mehr noch aus den phantastischen Schilderungen europäischer Schriftsteller, die niemals einen Harem besichtigt haben, gelangte man zu merkwürdigen Vorstellungen über diese orientalische Einrichtung. In Wirklichkeit bedeutet Harem nichts anderes als Frauengemach und findet sich in jedem halbwegs wohlhabenden orientalischen Hause. Die Frauengemächer sind der Aufsicht der Gattin, der Kinder, der noch im Hause lebenden weiblichen Angehörigen und des weiblichen Dienstpersonals. Nur sehr selten hatte der Türke auch schon vor der Revolution mehr als eine Gattin. Das erlaubten ihm ja seine Mittel nicht, denn die Erhaltung mehrerer Frauen erfordert einen ziemlich großen Kostenaufwand. Wenn nun der Harem fremden Männern unbedingt verschlossen bleibt, so liegt das im Charakter der Orientalen begründet, die überhaupt niemandem ger Einblick in die intimen Verhältnisse des Hauses gestatten. Der moderne Türke hat seinen Haushalt vielfach ganz europäisiert und der Harem eines Paschas unterscheidet sich nicht wesentlich von dem Salon einer anderen vornehmen europäischen Dame, wenn auch der Zutritt immer noch nur ganz intimen Freunden des Hauses gestattet wird, schon mit Rücksicht auf die religiöse Überlieferung. Dr. E. Sch.

Steuerkalender für März 1927.

Von Gustav Rimm.

- 5. März: Ablieferung der Lohn- und Gehaltssteuerabzüge für die Zeit v. 21. bis 28. Febr. 1927, sofern die einbehaltenen Steuerbeträge 100 M. übersteigen und Ablieferungspflicht durch Verzahlung oder Überweisung vorliegt, ferner der vom 1. Febr. bis 20. Febr. 1927 einbehaltenen Beträge, soweit sie nicht schon am 15. Februar oder 25. Februar 1927 abzuführen waren, also, wenn die Abzüge den Betrag von 50 Mark nicht überschritten haben. Alle übrigen Arbeitgeber haben in Höhe dieser Abzüge Steuermarken zu kleben und zu entwerten. Keine Schonfrist.
- 10. März: 1. Fälligkeit der allgemeinen Umsatzsteuer (0,75 %) nebst Einreichung der Voranmeldung pro Februar 1927. Nur Monatszahler. Finanzkasse. Ausnahmeweise diesmal letzter Termin 15. März. 2. Fälligkeit der Körperschaftsteuer für Februar 1927 (Monatszahler) und Vorlegung einer Anmeldung der Abrechner zum Kapitalverkehrssteuergesetz in zwei Stufen. Finanzamt.
- 15. März: 1. Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 10. März 1927 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am 5. d. M.
- 25. März: 1. Abführung der in der Zeit vom 11. bis 20. März einbehaltenen Lohn- und Gehaltssteuerabzüge, wenn diese für sich allein oder mit den aus der Zeit vom 1. bis 10. März rückständig gebliebenen Beträgen 50 Mark übersteigen. Keine Schonfrist.
- 31. März: 1. Lohnsteuererstattungsanträge: Arbeitnehmer, die wegen Verdienstaussfalls oder besonderer wirtschaftlicher Verhältnisse einen Antrag auf Erstattung von Lohnsteuer stellen wollen, haben diesen bis spätestens zum 31. März 1927 bei dem Finanzamt einzureichen, in dessen Bezirk sie am 31. Dezember 1926 Wohnsitz gehabt haben. Merkblätter und Vorbrüche hierfür sind bei den Finanzämtern gratis zu haben. 2. Hauszinssteuerermäßigung: Letzte Frist für Anträge auf Ermäßigung der Hauszinssteuer. Grundsteuerzuschuß. 3. Verabfolgung der Kleinbeträge der Reichsanleihen. Am 31. läuft die Frist zur Anmeldung des Anspruches auf Verabfolgung von Reichsanleihen für solche Anleihebesitzer, deren Gesamtaktbeseiz den Nennwert von 1000 Mark nicht erreicht (§ 17 des Anleiheablosungsgesetzes), ab. Die Anträge, für die die Finanzämter amtliche Vorbrüche ausgeben, sind bei der Anleiheablosungsstelle des für die Einkommensteuerveranlagung des Anleihegläubigers zuständigen Finanzamtes einzureichen. Voraussetzung für die Gewährung der Verabfolgung ist, daß der Anleihegläubiger die deutsche Reichsangehörigkeit besitzt und im Inlande wohnt, ferner, daß er bedürftig (§ 19 d. Anleiheablosungsgesetzes) ist bzw., daß sein Einkommen im Jahre 1926 den Betrag von 1500 Mark nicht übersteigt.

Börse und Handel.

Ämtliche Berliner Notierungen vom 26. Februar.

* **Warenbericht.** Es machten sich umfangreiche Realisationen bemerkbar, die auf das Kursniveau drückten. Auch die Geldknappheit, die an der Börse noch nicht behoben ist und über Umlauf andauern dürfte, machte sich stark bemerkbar. Tägliches Geld notierte 6½-8½ %, monatliches Geld wurde nicht genannt.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,21-4,22; engl. Pfund 20,43-20,49; holl. Gulden 168,63-169,05; Danz. 81,78 bis 81,98; franz. Franc 16,49-16,53; schweiz. 81,03 bis 81,23; Belg. 58,60-58,74; Italien 18,45-18,49; schwed. Krone 112,46-112,74; dän. 112,30-112,74; norweg. 109,06 bis 109,34; tschech. 12,47-12,51; österr. Schilling 59,31 bis 59,45; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,90-47,14.

Berliner Produktbörse.

Berlin, 26. Februar. Die amerikanischen festeren Preise für Weizen übertrafen insofern, als das Veto Coolidges eigentlich drüben die Tendenz hätte verlaufen müssen. Eine Erklärung liegt aber in der Nachricht, daß nach einer Verfügung des amerikanischen Landwirtschaftsministers die Kommissionen an den amerikanischen Börsen nicht mehr wie bisher täglich den Umfang ihrer Geschäfte darlegen müssen. Es bedeutet dies wahrscheinlich eine Erleichterung des Kommissionsgeschäfts. Die Auslandsforderungen für Ware blieben durch die amerikanische Festigkeit nicht ganz unbeeinträchtigt, und das hat auch hier eine leichte Erhöhung der Weizenpreise veranlaßt. In Roggen war die Situation nicht verändert. März eröffnete zu letzten Schlusskursen, andere Sorten waren eine Kleinigkeit fester. Das Inlandsangebot hält nach den Preisrückgängen der letzten Zeit zurück. Das Mehlgeschäft blieb still. Gerste kaum verändert, auch Hafer rubia.

Der Frühlingfarmer.

Von Robert G. Freund.

Der Engländer nennt diese Leute „greenhorn“. Wie oft haben wir in unseren lieben alten Kolonien herzlich über sie gelacht. Und da Schadenfreude doch immer noch die reinste Freude ist, so sah man oftmals das ganze Land lachen und gespannt warten auf das, was derartige Neulinge anstellten. Rat und Vorschläge ihrer Nachbarn scheiterten meist an der Ueberhebung und dem Allesbesserwissen dieser Frühlingfarmer, wie sie in den deutschen Kolonien so schön genannt wurden.

Traf da eines schönen Tages in unserem Bezirksstädtchen ein junges Ehepaar ein und nahm im dortigen Hotel Wohnung. Ganz junge Leute, er etwas über die zwanzig, sie kaum neunzehn. Aber in der Auswahl ihrer Erzeuger schienen sie beide sehr vorsichtig gewesen zu sein, zum mindesten was die äußeren Güter des Lebens anbetraf. Man sah sie öfters in einem der leichten, praktischen amerikanischen Hickerwagen umherkurzschieren. Sie waren begeistert von der wilden, eigenartig herben Schönheit des afrikanischen Landes.

Nach kurzer Zeit hörte man, daß sie die Farm D. von dem Besitzer S., einem Junggefallen und tüchtigen Farmer, gekauft hatten. Natürlich konnte man auch allgemein den Preis, es waren sechzigtausend Mark. Der glückliche Verkäufer zog in das Bezirksstädtchen, wo er sich häuslich im Hotel niederließ. Eduard und Klärchen aber — anders wurde das junge Pflückerpaarchen nirgends genannt — zogen auf ihrem neuen Pflücker ein. Auch ein Verwalter wurde mit einem sehr anständigen Gehalt für den Betrieb engagiert.

Soweit war ja nun alles in schönster Ordnung, und die Farm hätte ihren ruhigen Gang laufen können. Ja, wenn die lieben Schwarzen nicht gewesen wären! So ganz ohne einen gelegentlichen wohlwollenden Druck einer väterlich gerechten und strengen Hand waren sie damals nach landläufiger Ansicht noch nicht zu regieren. Denn die Arbeit ist doch ein sehr übles Geschenk des bösen Geistes. Und nur die Not und der Zwang können den Neger zu ihr führen.

In kürzester Frist hatten die lieben schwarzen Brüder die Möglichkeiten ihrer neuen Herrschaft erfaßt. Jeden Morgen dauerte es etwas länger, ehe sie auf das übliche Glockenzeichen hin zur Arbeit erschienen, und jeden Morgen dauerte auch das Melken länger und das Vieh kam später auf die Weide. Eduard und Klärchen schliefen, wie man das ja auch verstehen kann, gern etwas länger. Vor neun Uhr erschienen sie nicht am Melk-

Getreide und Olsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark:

	26. 2.	25. 2.		26. 2.	25. 2.
Beztl. märk. pommerf.	259-262	259-262	Beztl. f. Br. Noßl. f. Br.	15,7-15,8	15,7-15,8
Rogg. märk. pommerf.	242-245	241-244	Reis	—	—
Westpreuß.	—	—	Leinfaar	—	—
Bruttogehf.	213-241	213-241	Witt.-Erbsen	50-66	50-66
Futtergerste	192-205	192-205	fl. Speiserb.	33-36	33-36
Hafer, märk. pommerf.	190-198	190-198	Futtererbsen	22-25	22-25
Westpreuß.	—	—	Belusfchen	21-22	21-22
Weggenmehl v. 100 kg fr.	—	—	Aderbohnen	—	—
Fl. br. inf. l.	—	—	Widen	23,5-24,5	23,5-24,5
Sack (feinst.)	—	—	Lupin., blaue	14,7-15,5	14,7-15,5
Mf. u. Rot.	34,2-36,7	34,2-36,7	Lupin., gelbe	16,2-17,2	16,2-17,2
Roggenmehl v. 100 kg fr.	—	—	Geraballa	26,0-28,0	26,0-28,0
Berlin br. inf. l.	—	—	Rapsfuchen	16,2-16,5	16,2-16,5
Sack	33,5-35,5	33,5-35,5	Leintuchen	20,7-21,0	20,7-21,0
			Trockenschl.	11,7-12,0	11,7-12,0
			Sonst.-Schrot	19,7-20,3	19,7-20,3
			Lozm. 30/70	—	—
			Kartoffelfeld	28,5-28,7	28,5-28,7

Der ehemalige König von Sachsen in Amsterdam

König Friedrich August von Sachsen ist in Amsterdam eingetroffen, um sich mit dem Dampfer „Flandria“ nach den Kanarischen Inseln zu begeben. Von links nach rechts: General Baron D'Byrn, König von Sachsen (mit Stod), Prinzessin Margarethe von Hohenzollern.



nach den Kanarischen Inseln zu begeben. Von links nach rechts: General Baron D'Byrn, König von Sachsen (mit Stod), Prinzessin Margarethe von Hohenzollern.

* Die ämtliche Großhandelsindexziffer vom 23. Februar 1927. Die auf den Stichtag des 23. Februar berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamts hat mit 135,5 gegenüber der Vorwoche keine Veränderung erfahren. Die Indexziffer der Agrarstoffe ist bei nachgebenden Viehpreisen um 0,4 % auf 138,4 zurückgegangen. Dagegen hat die Indexziffer der industriellen Rohstoffe und Halbwaren weiter um 0,3 % auf 129,7 angezogen. Im einzelnen sind vor allem die Indexgruppen für Metalle und bei anziehenden Holzpreisen auch für Baumstoffe gestiegen. Die Indexziffer der industriellen Fertigwaren hat sich geringfügig auf 141,6 erhöht.

Deutscher Reichstag.

(279. Sitzung.) OB. Berlin, 26. Februar.

Der deutsch-türkische Handelsvertrag wurde in allen drei Lesungen ohne Aussprache angenommen. Darauf fährt das Haus fort in der zweiten Lesung des Haushaltsplanes des Reichsarbeitsministeriums.

Abg. Weder-Urnberg (Ztr.) wandte sich gegen die sozialdemokratische Darstellung, als ob allein die Sozialdemokraten für Arbeiterschutz gesorgt hätten. Man könne das Zentrum nicht zur reaktionären Masse rechnen, weil es gelegentlich sozialdemokratische Anträge abgelehnt habe. Sonst müsse man auch die Sozialdemokraten dazurechnen, weil sie auch kommunistische Anträge niedergestimmt hätten. Als Hauptaufgabe der Wirtschaftspolitik sei die Stärkung des Innenmarktes zu betrachten, also die Hebung der Kaufkraft der Bevölkerung. Leider seien trotz Abbau und Rationalisierung die Preise noch nicht gesunken, die Löhne noch nicht gestiegen. Die über-

wagenswert. Der Redner wies darauf hin, daß die Invalidentversicherung nur noch höchstens ein „...“ mit den heutigen Beiträgen auskomme, die Wirtschaft also v. „...“ auf keine soziale Entlastung rechnen könne. Abg. Thiel übertrug dann beschleunigte Verrichtung der Kriegsschadigen und verlangte Fertigstellung des Reichsbrennmaß bis zum 30. Geburtstag des Reichspräsidenten. Die sozialdemokratische Darstellung der deutschen Sozialpolitik sei höchst einseitig gewesen. Die Deutsche Volkspartei werde die Sozialpolitik fortsetzen, aber nicht im Geiste der Sozialdemokratie, sondern im Geiste der Arbeiterbewegung in den bürgerlichen Parteien.

Abg. Käbel (Komm.) erklärte, die Haltung der Sozialdemokratie in den letzten zehn Jahren hätte die heutige trostlose Lage verschuldet.

schäftige Arbeitskraft der Großstadt mußte planmäßig der Siedlungstätigkeit auf dem Lande zugeführt werden. Der Redner forderte weiter ein langfristiges Bauprogramm. Die Wohnungszwangswirtschaft sei leider noch nicht entbehrlich. Mit einer Mieterhöhung müsse eine Erhöhung der Gehälter Hand in Hand gehen. Notwendig sei die Beseitigung des Überstundenwesens. Das Kernproblem der Sozialpolitik sei die Entproletarisierung der Massen durch Eigenheim und Gewinnbeteiligung ohne Beschränkung der Freizügigkeit.

Abg. Thiel (D. Vp.) warf die Frage auf, ob man nicht die Schulzeit um ein Jahr verlängern sollte, um die Zahl der jugendlichen Erwerbslosen zu vermindern. Den gesteigerten Anforderungen des Lebens gegenüber ließe dies durchaus er-

Darauf werden die Beratungen abgebrochen. Das Haus vertagt sich auf Mittwoch, den 9. März, mit der Tagesordnung: Weiterberatung des Haushalts des Arbeitsministeriums.

Das neue Arbeitszeitnotgesetz.

Die Neuregelung des Überstundenwesens.

Der hartumstrittene Gesetzesentwurf zur Abänderung der Arbeitszeitverordnung ist jetzt dem Reichsrat zur Beschlussfassung zugegangen und wird nun auch im Wortlaut in der Öffentlichkeit bekannt. Es handelt sich bei dem neuen Gesetz um eine Abänderung der Verordnung über die Arbeitszeit vom 21. Dezember 1923. Nach dem neuen Entwurf erhält der § 6 folgende Zusätze:

„War die Arbeitszeit tarifvertraglich geregelt und ist der Tarifvertrag seit nicht mehr als drei Monaten abgelaufen, so dürfen die im Absatz 1 bezeichneten Behörden nur Arbeitszeiten zulassen, die nach dem Tarifvertrag zulässig gewesen wären.“

„Wird die Mehrarbeit aus allgemein wirtschaftlichen Gründen zugelassen, so hat die zuständige Behörde sie davon abhängig zu machen, daß den Arbeitern über den Lohn für die regelmäßige Arbeitszeit hinaus ein angemessener Zuschlag gezahlt wird. Als angemessen gilt mangels einer abweichenden Vereinbarung ein Zuschlag von fünfundsiebenzig vom Hundert. Kommt über die Berechnung des Zuschlages keine Einigung unter den Beteiligten zustande, so entscheidet darüber die zuständige Behörde endgültig. Die Vorschrift des Absatz 1 gilt nicht für Lehrlinge.“

Der § 9, Absatz 1, erhält folgenden Wortlaut:

„Die Arbeitszeit darf bei Anwendung der in den §§ 3 bis 7 bezeichneten Ausnahmen zehn Stunden täglich nicht überschreiten; eine Überschreitung dieser Grenze ist nur in Ausnahmefällen aus dringenden Gründen des Gemeinwohls mit befristeter Genehmigung zulässig.“

In der Begründung zu dem neuen Gesetzesentwurf wird betont, daß der Versuch, im Verwaltungswege eine Einschränkung der Überarbeit und eine strengere Durchführung der Arbeitszeitvorschriften zu erreichen, sich nicht als ausreichend erwiesen hat. Unter diesen Umständen hat sich die Reichsregierung zu einer sofortigen Abänderung der Arbeitszeitverordnung entschlossen. In der Begründung wird weiter hervorgehoben, daß die Reichsregierung der Ansicht ist, daß eine strikte Durchführung des Achtstundentages der deutschen Wirtschaft Lasten auferlegen würde, die sie heute nicht zu tragen vermag. Die neue Regelung müsse sich vielmehr auf die dringlichsten Abänderungen der Arbeitszeitverordnungen beschränken, besonders auf die Beseitigung derjenigen Vorschriften, die in den besonderen, bei Erlass der Arbeitszeitverordnung bestehenden Ausnahmeverhältnissen ihren Grund hatten, unter den heutigen veränderten Verhältnissen aber nicht mehr als berechtigt oder erforderlich erscheinen.

Aber auch Klärchen mußte ihre Erfahrungen machen. Es war Besuch auf der Farm. Das Mittagessen hatte der schwarze Koch ganz leichlich fertig gebracht, und dank der guten Weine des Hausherrn war es in angeregter Stimmung verlaufen. Zum Nachmittagskaffee sollte es Aprikosentorte mit Schlagsahne geben.

Der Kaffeetisch ist gedeckt. In der Mitte prangt die wirklich gut geratene Torte. Klärchen geht in die Küche, um das Schlagen der Sahne zu überwachen. Friedlich sitzen die Gäste bei einer Zigarre auf der Veranda. Auf einmal ertönt aus der Küche ein lauter Schreieschrei Klärchens. Der teure Gatte und die Gäste stürzen, ein Unglück befürchtend, in die Küche. Hier bietet sich ihnen ein Bild, das ihre Besorgnis in ein dröhnendes Gelächter verwandelt. Mitten in der Küche steht der Koch, eine Kristallschale voll der köstlichsten Schlagsahne über sein schwarzes Haupt gestülpt. Redlich haben sich die an seinem Gesicht hinunter fließenden Schlagsahnebäche von der schwarzen Haut ab. Davor Klärchen in Weinkrämpfen. „Aber Klärchen, was ist denn hier los?“ ruft Eduard. Und unter Schluchzen und strömenden Tränen kommt der schreckliche Sachverhalt zu Tage. Sie hatte die Sahne schüssel bereits in der Hand und rief den Koch, um einige kleine Spritzer innerhalb der Schüssel abzuwischen. Und was tat dieser Unmensch? Er zog seinen schmierigen Hemdenzipfel heraus und wischte damit in der Sahne herum. Das war zuviel für Klärchens Nerven gewesen, sie hatte mit einem Aufschrei dem Koch die ganze Schüssel über den Kopf gestülpt.

Schon mehrere Monate sah der Farmer E. in seinem Hotel. Seine Hauptbeschäftigung bestand im Trinken, wozu die von ihren Bestellungen zur Stadt kommenden Freunde täglich und reichlich Anlaß gaben. Lustige Abende wurden in froher Gesellschaft verbracht. Des guten E. liebtes Vergnügen aber war „Pieske von hinten“. Der Wirt besaß nämlich ein Kino, verfügte aber nur über einen einzigen Film mit dem schönen Namen „Pieske in Paris“. Dieser war den Zechgenossen auf die Dauer zu langweilig geworden, und so waren sie auf den Gedanken gekommen, ihn rückwärts laufen zu lassen. Auf alle Fragen, was er denn nun zu tun beabsichtige, schmunzelte der gute E. verstoßen; er habe eine gute Sache in Aussicht, die aber noch nicht spruchreif sei.

Wieder vergingen einige Wochen, da ging wie ein Lauffeuer die Nachricht durch das Land, daß der gute E. seine eigene Farm zurückgekauft habe und zwar für den Preis von nur 25 000 Mark.

Eduard und Klärchen aber waren wieder nach Europa verschwunden.

36 Millionen für Förderung der Landeskultur.

Sitzung der Deutschen Bodenkultur-Mittellgesellschaft.

Unter Beteiligung maßgebender Führer der Landwirtschaft, der Industrie und der Arbeiterschaft fand in Berlin eine Sitzung des Aufsichtsrats der Deutschen Bodenkultur-Mittellgesellschaft unter Leitung des Vorsitzenden, Staatssekretärs Dr. Hoffmann vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, statt.

Bisher konnte die Gesellschaft über 50 Millionen Reichsmark für landwirtschaftliche Meliorationen vergeben. Insgesamt wurden hiermit mehr als 200 000 Hektar kultiviert oder melioriert. Zum Teil wurde neues Kulturland der landwirtschaftlichen Erzeugung erschlossen, zum anderen Teil minderwertiges Land, namentlich an flauerer Masse leidende Acker sowie verunpflanzte Wiesen, Hutungen und Weiden, im Ertrage wesentlich gesteigert. Die Zahl der bei den Arbeiten geleisteten Erwerbstätigen wird auf 7 Millionen geschätzt.

Zur Fortsetzung ihrer Tätigkeit wurden der Gesellschaft vom Reich die aus den Überschüssen der Reichsgetreidebestände stammenden 35 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt. Diese Mittel sind zum größten Teil bereits fest vergeben, zum kleineren in Aussicht gestellt. Die Deutsche Rentenbankkreditanstalt hat der Gesellschaft zur Finanzierung von Folgeeinrichtungen (Wege, Gräben usw.) der Grundstückszusammenlegungen kürzlich darlehensweise 1 500 000 Reichsmark zu günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt.

Die Gesellschaft ist bestrebt, weitere Mittel für Zwecke der Landeskultur zu beschaffen. Bei dem allgemeinen Interesse, das die Öffentlichkeit gerade neuerdings für landwirtschaftliche Bodenverbesserungen zeigt, darf sie auch auf Erfolg ihrer Bestrebungen hoffen. Die Führer der Landwirtschaft (Deutscher Landwirtschaftsrat, Reichslandbund, Vereinigung der Deutschen Bauernvereine) setzen sich lebhaft für die Beteiligung der Länder und der Spitzenverbände von Landwirtschaft, Industrie und Arbeiterschaft an der Deutschen Bodenkultur-Mittellgesellschaft, und zwar möglichst in Gestalt der Aktienübernahme, ein.

Einstimmig wurde eine Entschliessung angenommen, in der zum Ausdruck kommt, daß die Entwicklung der Gesellschaft ihre Überführung aus dem provisorischen Zustande in eine endgültige Form bedingt. Der Aufsichtsrat hält es für dringend erwünscht, daß sich die an der Förderung der Landeskultur in erster Linie beteiligten Länder an der Gesellschaft durch Übernahme von Aktien beteiligen. Er ist ferner der Überzeugung, daß eine wesentliche Förderung der Arbeiten der Gesellschaft dadurch erreicht wird, daß die landwirtschaftlichen Spitzenorganisationen eine Einflusnahme aus eigenem Recht in der Gesellschaft erhalten. Er legt endlich Wert darauf, daß die Mitarbeit der deutschen Wirtschaft in allen Ständen der Gesellschaft erhalten bleibt. Insbesondere wird auch auf die dauernde Mitarbeit der Gewerkschaften, die sich als wertvoll bewiesen hat, Gewicht gelegt.

Die Münchener Einwohnerwehr.

Beschlüsse des Gemeindeforschusses.

Der Gemeindeforschungsausschuss des Reichstages nahm jetzt die Abstimmung über die zum Untersuchungskomplex „Münchener Einwohnerwehr“ vorliegenden Anträge vor. Ein Vermittlungsantrag des Abgeordneten Schulte-Brauns (Ztr.) wurde nach Ablehnung eines Änderungsantrages des sozialistischen Abgeordneten Levi gegen Sozialdemokraten und Kommunisten und nach Annahme eines Zusatzantrages Tropmann (Bayern. Vp.) gegen die Stimmen der Linksparteien angenommen.

In den angenommenen Anträgen heißt es u. a., es liege kein Anlaß vor für die Annahme, daß die Straftaten einzelner Mitglieder von der Organisationsleitung begünstigt worden sind. Gemeindeforschungsausschüsse im Sinne des Ausschlußbeschlusses hätten also nicht bestanden. Es sei im Gegenteil erwiesen, daß die offizielle Leitung der in Betracht kommenden Organisationen jede Privatjustiz abgelehnt habe. Der Ausschuss habe unter voller Würdigung der Verhältnisse der Jahre 1921/22 mit Bedauern festgestellt müssen, daß die Leitung der Einwohnerwehr zu den Taten, die einzelnen ihrer Mitglieder zur Last gelegt wurden, nicht innerhalb der Organisation eine ausdrücklich ablehnende Stellung eingenommen und nachgewiesenermaßen nichts getan habe, um nach Bekanntwerden des Falles Sandmayer für die Zukunft ähnlich Taten zu verhindern.

Die Geschäftsordnungsdebatte darüber, ob noch eine Gesamtabstimmung erfolgen soll, wurde vertagt. Die nächste Sitzung findet am 16. März statt.

Der Jürgens-Prozeß.

(3. Tag.) § Berlin, 26. Februar.

Am dritten Verhandlungstage im Jürgens-Prozeß wurde Frau Jürgens auf einer Krankenbahn vom Untersuchungsgefängnis zum Schwurgerichtssaal gebracht. Der Vorsitzende streifte zu Beginn der Verhandlung noch einmal kurz die Darlehensaufnahme bei der Beamtenbank, wobei Jürgens seine Aussagen noch einmal präziserte. Dann wandten sich die Erörterungen den Fällen zu, in denen Frau Jürgens bei der Stargarder Stadtbank gegen Eingabe von Wechseln Darlehen aufgenommen hatte. Diese Geschäfte gingen damit an, daß Frau Jürgens im Februar 1925 einen Wechsel über 2000 Mark gab, den auch ihr Ehemann unterschrieb. Jürgens erklärte hierzu, daß er diesen Wechsel unterschrieben habe, im übrigen aber nie auf der Stadtbank gewesen sei. Dann kommt die Sprache auf einen Wechsel über 1500 Mark, den Frau Jürgens nach ihren Angaben mit Genehmigung ihres Gatten mit der Unterschrift „B. Jürgens, Landgerichtsrat“ versehen hat. Jürgens erklärt, daß ihm diese Angelegenheit ein Rätsel ist, ebenso weiß er andere Wechselangelegenheiten nicht zu erklären. Auf Befragen des Vorsitzenden, wann Landgerichtsdirektor Jürgens von den Schulden seiner Frau gehört habe, erklärte der Angeklagte, daß ihm Weihnachten 1925 die ersten Gerichte zu Ohren gekommen seien, als er „Glaubiger ihr Geld zurückverlangten. Dann kamen zwei „Inalkommissionen, die vorfristig andeuteten, daß mit den finanziellen Transaktionen seiner Frau nicht alles in Ordnung sei. Ich sagte den Herren: „Bitte sehr, ich habe eine reine Weste. Forchten Sie nach, und wenn meine Frau irgend etwas getan hat, lasse ich sie rücksichtslos fallen.“ Weiter schildert der Angeklagte, daß auch der Oberstaatsanwalt mit ihm eine Rücksprache gehabt habe, und daß seines Wissens eine Untersuchung im Gange gewesen sein soll, aus der aber wohl nichts herausgekommen sei. Erst allmählich sei er dann hinter die Schuldenwirtschaft seiner Gattin gekommen. Dann wurde noch die Heise nach Teneriffa erwähnt, zu der Frau Jürgens ihrem Manne angeblich das Willkür geschenkt hat, damit er auch einmal ein Stück von der Welt zu sehen bekomme.

Beginn der Beweisaufnahme.

Dann wurde in die Beweisaufnahme eingetreten und als erster Zeuge der Fabrikdirektor Theodor Berg vernommen, der seinerzeit als Freund des verstorbenen Fabrikanten Kugel die Verhandlungen über den Verkauf der Patente durchgeföhrt hatte. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Frau Jürgens am 13. Mai 1918 gewußt haben müßte, daß sie mehr als 30 000

Mark aus der Verwertung der Patente erhalten würde, erklärte der Zeuge, daß er der damaligen Witwe Kugel am 29. April 1918 bei einem Zusammensein im Savonhotel in Berlin genau ausgerechnet habe, daß der Verkauf für sie etwa 180 000 Mark bringen würde, und daß das Geschäft kurz vor dem Abschluß stände. Der Zeuge betonte im weiteren Verlauf seiner Befindungen, daß er in seinen Äußerungen über den Stand der Verkaufsverhandlungen gegenüber Frau Jürgens immer sehr vorsichtig gewesen sei, denn sie sei eine sehr impulsiv Frau, die immer gleich an 100 Prozent Gewißheit glaube, wenn man ihr von 5 Prozent spreche. Der Zeuge äußerte sich dann noch über das Gelingen im Hause Kugel, das er als sehr gut bezeichnete, und über seine sonstigen Verhandlungen und Besprechungen mit Frau Jürgens.

Tages-Chronik.

Im Bergwerk verunglückt. Auf der Grube Dechen bei Neumünster wurde ein Bohlhauer im Stollen von abstürzendem Gestein verschüttet. Der Unglückliche wurde mit mehreren Rippenbrüchen und schweren inneren Verletzungen vom Plake getragen.

Vom Wege abgekommen und erstoren. Im Großen Teich bei Hirschberg wurde die Leiche des seit dem 28. Januar vermißten Angefallenen Erich Hoffmann aus Charlottenburg gefunden. Man nimmt an, daß der Tote auf einer Bergtour vom Wege abgekommen und erstoren ist.

Feuerbestattung Georg Brandes'. Georg Brandes' Feuerbestattung fand im Kopenhagener Krematorium statt. Nur ganz wenige Persönlichkeiten wohnten der Feier bei. Unter den Kranzspenden bemerkte man solche vom König, vom Schutzverband Deutscher Schriftsteller (Berlin), vom deutschen Übersetzer Brandes', Erwin Magnus, vom Dänischen Dichterverein, dem deutschen P. E. N.-Klub, der deutschen Gesandtschaft in Kopenhagen und vom Verlag Erich Reiß (Berlin).

Bankier Kunert in Paris verhaftet. Der aus Berlin geflüchtete Bankier Kunert, der in die große Aktienabschließungsaffäre verwickelt ist, ist in Paris im Künstlerkabarett „Jodel“ verhaftet worden. Eine Dame aus Berlin erkannte den Bankier, obgleich er eine große schwarze Brille trug, und benachrichtigte die Kriminalpolizei. Kunert ist in das Gefängnis eingeliefert worden und wird wahrscheinlich in den nächsten Tagen nach Deutschland ausgeliefert werden.

Neue Schneefälle in Oberitalien. Aus Oberitalien werden weitere Schneefälle gemeldet, besonders aus dem Gebiet von Novara, wo die Schneefälle 40 Stunden lang dauerten und die Schneehöhe zwei bis drei Meter erreichte. Vielfach sind die Straßen gesperrt und Autos im Schnee eingeschlossen. In Piemont sind zahlreiche Schneelawinen niedergegangen, welche Viehställe verschütteten.

16 050 Kisten verdorbene Eier beschlagnahmt. Auf eine anonyme Anzeige hin beschlagnahmten die spanischen Behörden in Bilbao 16 050 Kisten Eier, die mit dem Dampfer „Hermann Burgmeister“ aus Hamburg gekommen waren und die vollkommen ungenießbar waren. Die verdorbene Ware wurde vernichtet.

Autounfall des Grafen Ludner. Der bekannte deutsche Graf Ludner hat in Manchester (Massachusetts) einen Autounfall erlitten, kam jedoch mit geringen Verletzungen davon. Der Wagen überschlug sich und wurde völlig zerstört.

Tod eines Wunderrabbi's. Nach einer Meldung aus Boryslaw ist der bekannte Wunderrabbi von Dublan, Leich Lauer, im 63. Lebensjahre plötzlich unter geheimnisvollen Umständen gestorben. In jüdisch-orthodoxen Kreisen herrscht über den Tod des Rabbi's große Aufregung und es wird behauptet, daß er auf Anstiften seiner Gegner vergiftet worden ist. Dieser Verdacht wird noch genährt durch das rätselhafte Verschwinden eines seiner Sekretäre. Ein anderer Sekretär wurde nun in Przemysl verhaftet. Eine gerichtsarztliche Kommission ist nach Boryslaw entsandt worden, um die Leiche zu obduzieren.

Bunte Tageschronik.

Hannover. Im Walde bei Groß-Münze wurde eine vierzigjährige polnische Schmittlerin ermordet aufgefunden.

Wien. In der Steiermark ist ein „Bauernschred“ — wahrscheinlich ein außergewöhnlich großer Wolf — aufgetreten, der viele Mehe und Hirse und in der Dunkelheit auch schon Menschen angefallen hat.

Paris. In der Nähe von Brest stieß infolge starken Nebels der französische 4000-Tonnen-Dampfer „Sarabourq“ auf einen Felsen auf und sank. Die Mannschaft konnte gerettet werden.

Neue Ausgrabungsmethoden.

Lange Zeit ist, auch für den Wissenschaftler, das Auffinden von Gegenständen der Hauptzweck jeder Ausgrabung gewesen. Das hat sich inzwischen geändert. So wird z. B. bei den großartigen Arbeiten im alten Sichern, der Hauptstadt des nordisraelitischen Reiches, das sog. Aufrollungssystem angewandt, wodurch man einen möglichst getreuen Einblick in die Wechsel-fälle der Geschichte dieser hochinteressanten historischen Stätte zu gewinnen hofft. An der Stätte des alten Sichern werden verschiedene Kulturschichten übereinander angetroffen. Beim Aufrollungssystem wird, wenn erst einmal einige Tafeln gegeben sind, der Boden horizontal abgegraben. Auf diese Weise werden zunächst die jüngsten Schichten freigelegt; sind diese aufgezeichnet, so dringt man tiefer in die Erde ein. So wurden in Sichern, welches sich zum Teil unter dem heutigen Dorf Balata erstreckt, Reste aus der griechisch-römischen, der jungisraelitischen, der prae-israelitischen, der kanaanitischen und einer noch früheren Zeit gefunden. — Vor dem Kriege war der Wiener Archäologe Professor Sellin (jetzt in Berlin) der Leiter der Ausgrabungen, die 1926 unter seiner Führung und unter Mitwirkung holländischer und amerikanischer Gelehrter wieder aufgenommen wurden.

Ein französisch-belgisches Währungsunterschied.

Die Geschäfte in Lille, Roubaix und Tourcoing — drei nordfranzösische Städte, die hart an der belgischen Grenze liegen, — werden seit einiger Zeit mit belgischen Scheidemünzen übersüttet. Jenseits der Grenze ist das Entgegengesetzte der Fall. Die Erklärung, die hierfür gegeben wird, lautet: 100 Belga sind in Frankreich etwa 353 Franken wert. Wer billig leben will, kauft bei der Bank 100 Belga und fährt damit nach Belgien, wo er die erhaltenen Noten in Scheidemünze (25, 10 und 5 Centimes) einwechselt. Die belgischen Münzen gelten in der französischen Grenzzone ebenso gut wie die französischen. Da der Belga in Belgien zu 5 Franken von 100 Centimes rechnet, so fährt der Betreffende für die angelegten 353 Franken mit einer Anzahl Münzen nach Frankreich zurück, die einen Wert von 500 französischen Franken haben. Die französischen Behörden, insbesondere Staatsanwaltschaft, Zoll und Polizei, beschäftigen sich jetzt mit dieser Währungsblüte.

WISUND-ECHEM

Leipzig Welle 357,1. — Dresden Welle 294.

Dienstag, 1. März.

4.30—5.30: Nachmittagskonzert der Dresdener Junghauskapelle. 1. Ouvertüre zu einer Komödie. 2. Was ich lästest erräume. Lied. 3. Blumenfeste, Walzer. 4. Dornröschensuite. 5. Zigeunerliedchen. 6. Die kleine Patronelle, Charakterstück. 7. Schubertmelodien. Popourri * 5.30—6.00: Frauenfunk. Frau Dr. Ullrich-Weil: Weibliche Polizei. * 6.05 bis 6.30: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Buchmarkt * 6.30—6.55: Deutsche Welle, Berlin. Spanisch für Anfänger. * 7.00—7.30: Dr. Herbert Roth-Dresden: Louis Corinth (Anlässlich der Gedächtnisausstellung des Sächsischen Kunstvereins). * 7.30—8.00: Prof. Dr. Stübbe: Ursprung und Bedeutung des Karnevals * 8.00: Wettervorhersage Schneebericht, Zeitangabe. * 8.30: „Die lustige Salome.“ Parodistische Oper nebst einem Vorspiel von P. Filicenus. Musikalische Leitung: Theodor Blumer. Spielleitung: Karl Mumma. Kunsttheater Benefiz für Kräutlein Ussi Tittelbach und Herrn Kapellmeister Dr. Hans Bellermann. Zum ersten Male! Hervorragende Novität der Saison! Repertoirestück aller großen Opernbühnen: „Salome.“ Oper in drei Akten nach Wilde. Musik von Strauß. Die Einlagen sind von anderen Komponisten. 1. Der gesungene Prophet. 2. Der Tanz vor dem Bierfassen. 3. Die lustige Witwe Herodias. In der zweiten Abteilung Baruffanz, ausgearbeitet von Ussi Tittelbach. Anschließend bis 12.00: Unterhaltungsmusik. Dazwischen: 10.00: Pressebericht und Sportfunk.

Berlin Welle 483,9, 566.

12.30: Die Viertelfunde für den Landwirt. * 4.00: Zombitus Jos. Meurer: Sport und Wirtschaft. * 4.30—6.00: Ette-Kammerorchester. * 6.20: Stunde mit Wüchtern. * 6.55: Prof. Dr. Entdeckungsgeschichte der Erde. (Die Entschleierung des Innern von Afrika, Asien und Australien). * 7.30: Reichsanwalt a. D. Dr. S. Luther: Südamerikanische Reiseindrücke. (Übertragung aus dem Herrenhaus). * 8.30: Zweite Karnevalistische Sitzung und Fastnacht. Mitwirkende: Käthe Köhler, Ferry Silla, Robert Koppel, Leo Schillingendorf, Karl de Vogt, Karl Wallauer u. a. Berliner Junghauskapelle. Dirigent: Bruno Seiber-Winkler.

Königs wusterhausen Welle 1300.

4.00—4.30: Dr. Max Freuhan: Das deutsche Drama im die Wende des Jahrhunderts. * 4.30—5.00: Dr. Klopfer: Erziehungsberatung. * 5.00—6.00: Geh. Rat Prof. Dr. Baeholdt: Kulturgeschichte der Italiener. * 6.00—6.30: Prof. Dr. Lucas: Kartelle und Kartellverordnungen. * 6.30 bis 6.55: Spanisch. * 6.55—7.20: Dr. Paul Mohrbach: Erziehung zu weltpolitischem Denken. * 7.20—7.45: Stud.-Nat. Dr. Wilson: Beethoven im Roman u. in der Novelle. * Ab 8.30: Übertragung aus Leipzig.

Stettin Welle 252,1.

Bis 6.20 nachm.: Übertragung des Berliner Programms. * 6.20: Dr. Georg Freund, Leiter des Mutter- u. Säuglingsheims: Die Säuglingssterblichkeit in Pommern und ihre Bekämpfung. * Ab 6.50: Übertragung des Berliner Programms.

Berläpliche Wetterpropheten.

Der früher als Wetterprophet so hoch in Ansehen gewesene Laubfrosch ist entthront, denn es ist ein neuer tierischer Wetterprophet entstanden. Dies ist der ganz gemeine Mistkäfer. Der Entomologe J. S. Fabre hat eine Anzahl dieser Tiere im Käfig gehalten und drei Monate hindurch beobachtet. Flogen sie am Abend im Käfig herum, so folgte stets ein schöner Tag, und umgekehrt, wenn sie nicht flogen, dann gab es am nächsten Tag ausnahmslos Regen. Einige Male schien es, als hätten die Tiere sich mit der Voraussage geirrt; sie hatten am Vorabend ruhig gesessen und doch war bis zum nächsten Abend das schönste Wetter gewesen, es schien auch kein Regen mehr erwartet werden zu müssen; aber dann setzte noch am vorgedachten Abend ein ganz kolossaler Gewitterregen ein, der zwar den Spaziergängern Unannehmlichkeiten bereitete, aber die Mistkäfer als Wetterpropheten rechtfertigte.

Papierbedarf der Welt.

Der Papierbedarf der Welt verschlingt jährlich außerordentliche Mengen von Holzstoff und in manchen Ländern ist daraus geradezu eine Gefahr für den Waldbestand erwachsen. Insbesondere mußten sich die Vereinigten Staaten aus diesem Grunde endlich zu einer gewissen Forstwirtschaft bequemen, da die Wälder des Westens trotz ihrer großen Ausdehnung zu schnell zusammenzuschmelzen. Im „Tropenpflanzen“ wurde eine Schätzung mitgeteilt, nach der jährlich rund drei Milliarden Kilogramm Holz für die Papierherstellung geopfert werden. Davon verschlingen die Zeitungen fast die Hälfte. Eine Milliarde kommt auf andere Papiere und nur eine halbe Milliarde auf Bücher. Dazu müssen jährlich 108 Millionen Kubikfuß Holz geschlagen werden. Es ist nun ausgerechnet worden, daß jährlich wenig mehr als der dritte Teil dieser Masse nachwächst, so daß der Waldreichtum der Erde bald einer völligen Verödung ausgesetzt sein würde. Diese Gefahr wird jedoch dadurch etwas geringer, daß in den Tropen die Wälder schneller nachwachsen, als in dieser Rechnung angenommen ist, die auf die Schnelligkeit des Wachstums in der gemäßigten Zone aufgebaut ist.

Spiel und Sport.

Sp. Das Championat von Berlin, das Hauptereignis des Freitags im Berliner Reit- und Fahrturnier, ein Refordspringen über sechs Hindernisse, hatte viele Tausende Zuschauer zu dem Kaiserdammarne gelockt. 21 Pferde starteten zu dem Wettbewerb, darunter die bekannten Springtanonen, doch schließlich verringerte sich die Zahl auf zwei Pferde, auch Cyrano II, der erst vor einigen Tagen einen neuen Hochsprungrekord mit 2,06 Meter aufgestellt hatte, schied aus. Sieger wurde Baron III des Herrn Spillner mit 1,65 Meter vor Siegfried der Herren von Langen und Lüdinghausen.

Sp. Die Eisschnelllaufmeisterschaft des Norddeutschen Eisportverbandes hat bei der Austragung auf dem Grunewaldsee erwartungsgemäß der deutsche Eisschnelllaufmeister Meyke (B. C. V.) vor Bulota (B. C. C.) und Schönbrod (B. C. V.) gewonnen, und zwar die 500 Meter in 51,8, die 1500 Meter in 2:51,6, die 5000 Meter in 10:18,2.

Der Schwergewichtskampf Paulino—Anut Hansen in Newyork endete mit dem Siege des Europameisters im Schwergewicht Paulino, der seinen Gegner glatt nach Punkten schlug. Das gleiche Ergebnis hat bekanntlich Diener gegen Hansen erzielt.

Ein großes internationales Sportfest im Anschluß an die Olympischen Spiele 1928 plant der Verband Brandenburgischer Athletikvereine im nächsten Jahre in Berlin.

Freihafenpolitik.

Von Dr. Alexander Szana (Bratislava (Preßburg)).

Im Interesse der Linderung der Not der Schiffahrt und des Außenhandels, auch im Interesse der Belebung der inländischen Produktion und der Erhöhung des Eisenbahnverkehrs von und nach den Seehäfen kennt die wirtschaftliche Theorie das System der Freihäfen. Vor einigen Jahrzehnten war die Zahl solcher Häfen noch bedeutend größer als in den letzten Jahren vor dem Krieg, da die fortschreitende Entwicklung der Technik die Schaffung von Freihafenzone ziemlich überflüssig machte. Jetzt lebt aber der Gedanke wieder auf, den in vielen Fällen durch die neuen Grenzfestsetzungen verloren gegangenen Seehandel zurückzugewinnen. In der letzten Zeit ist eine Reihe von Projekten aufgetaucht.

Zuerst muß festgestellt werden, daß derartige Freihafenzone, in denen dem ausländischen Handel eine zollfreie Manipulation und teilweise auch zollfreie Produktion ermöglicht wird, sowohl in Flußhäfen wie in Seehäfen errichtet werden sollen. Die Flußhäfen dienen mehr dem internen Umschlagverkehr, und ihre Wirtschaftlichkeit vom Standpunkte der Außenhandelsbeziehungen ist ziemlich beschränkt. Von Freihäfen in Flußhäfen ist die Errichtung einer Freihafenzone in Preßburg und in den rumänischen Donauhäfen Giurgiu, Braila und Galatz hervorzuheben. Der Freihafen in Preßburg dient nicht nur dem tschechoslowakischen Verkehr nach den Ländern an der unteren Donau, sondern auch dem polnischen und dem ostdeutschen. In Preßburg sollen in erster Linie dem polnischen Transitverkehr bessere Umlademöglichkeiten zur Verfügung gestellt werden, und zweitens soll jener Teil des deutschen Verkehrs nach Preßburg und in seinen Freihäfen gelenkt werden, der eventuell über Regensburg gelenkt werden könnte, dem aber hier eine bedeutend kürzere Transportmöglichkeit geboten werden soll. Von den rumänischen Donauhäfen hat der Freihafen von Giurgiu mehr für den Umladeverkehr der nahe gelegenen Hauptstadt Bukarest Wert; zu einer internationalen Bedeutung wird es der Freihafen von Giurgiu kaum bringen können. Die beiden anderen rumänischen Donauhäfen, Braila und Galatz, sind schon mehr See- als Flußhäfen, und hier soll neben dem polnischen auch der tschechoslowakische Außenhandel eine Reihe von Erleichterungen und Begünstigungen finden.

Als Freihäfen in Seehäfen will Rumänien, und dies wurde auch schon in dem Gesetz über die Errichtung der Freihäfen ausgesprochen, in Constanza eine Freihafenzone errichten. Hier soll ebenfalls der polnische und der tschechoslowakische Seehandel konzentriert werden, außerdem — doch handelt es sich mehr um einen politischen Wunsch als um eine wirtschaftliche Notwendigkeit —, der ungarische Seehandel hergeleitet werden.

Die Konjunktur für Freihäfen will auch das kleine Bulgarien nicht nutzlos verstreichen lassen, und so wurde der tschechoslowakischen Regierung der wirtschaftlich nicht recht zu begründende Plan vorgelegt, dem tschechoslowakischen Außenhandel in Warna eine Freihafenzone einzuräumen. In bulgarischen Kreisen fügte man zu dieser Nachricht noch die Hoffnung hinzu, die tschechoslowakische Regierung werde diese Idee mit Freude und Zufriedenheit entgegennehmen und von dem Angebot der bulgarischen Regierung auch Gebrauch machen.

Griechenland ist in der Frage der Freihäfen, wenigstens Jugoslawien gegenüber, nicht allzu zuvorkommend. Im Friedensvertrag verpflichtete sich die Regierung von Athen in Saloniki Jugoslawien einen entsprechenden Freihafen einzuräumen. Trotz der im Sommer des vergangenen Jahres in dieser Angelegenheit abgeschlossenen vier Verträge zu Athen, trotz der jahrelangen Verhandlungen zwischen Athen und Belgrad hat Jugoslawien noch immer keine Freihafenzone, mit der es zufrieden ist. Rumänien soll größere Zuvorkommenheit finden. Wenn alle Pläne verwirklicht werden, so ist es nicht ausgeschlossen, daß Rumänien anstelle Jugoslawiens in Saloniki eine Freihafenzone erhält und außerdem noch eine zweite Zone im Hafen von Vörös.

Der in der letzten Zeit am meisten besprochene Plan eines Freihafens soll Ungarn einen Ausweg zum Meer sichern. Vor dem Krieg hatte Ungarn in Fiume einen Hafen und zum Hafen ein entsprechendes Hinterland, das nicht nur den allgemeinen ungarischen Ueberseehandel, sondern im besonderen den Ausfuhrhandel in Zucker und Holz abwickelte. In Fiume gab es auch unter dem ungarischen Regime einen Freihafen, in dem u. a. mehrere Reischälbetriebe errichtet waren. Nach der Einverleibung Fiumes durch Italien hatte der einstige ungarische Seehafen sein wirtschaftliches Hinterland verloren. In den letzten Jahren nimmt wohl der Hafen von Fiume wieder einen Aufschwung, aber die Vorkriegslage ist noch lange nicht erreicht. Nun soll Ungarn sein alter Weg zum Meere wieder geöffnet werden. Gleichzeitig will aber auch Jugoslawien den ungarischen Ausfuhrhandel in den dalmatinischen Hafen Spalato lenken, um der neuerbauten adriatischen Bahn eine ständige Kundenschaft zu sichern. Spalato liegt zwar bedeutend südlicher als Fiume, hat daher auch gewisse Vorteile, doch dürfte Ungarn von einer Freihafenzone in Dalmatien, schon infolge der bedeutend längeren Eisenbahnfahrt, nicht allzuviel haben. Ob Fiume bei dieser Gelegenheit nach dem Muster von Danzig in eine freie Stadt verwandelt werden soll, ist eine Frage, die bisher nur die jugoslawische Öffentlichkeit beschäftigt.

Von den anderen größeren Freihafenzone, die knapp vor ihrer Verwirklichung stehen, sei auch noch der Freihafen Konstantinopel genannt. Die Fehler der fremdenfeindlichen türkischen Verkehrs- und Wirtschaftspolitik haben einen starken Rückschlag des Verkehrs in Konstantinopel und einen starken Aufschwung des Verkehrs in Vörös zur Folge gehabt. Um das Verhältnis zugunsten des Hafens von Konstantinopel wiederherzustellen, soll die Schaffung eines Freihafens in der türkischen Hauptstadt erwogen werden. Ob es heute nicht schon zu spät ist, wird sich erst in der Zukunft zeigen. Der Ausbau der türkischen Eisenbahn mit ausländischem Kapital kommt dem Hafen Konstantinopel freilich zugute.

Hege und Jagd im März.

Von Wilhelm Hochgreve.

Zeigt auch der März trotz seines Milde verheißenden deutschen Namens „Lenzing“ Winterstrenge, so gilt doch auch ihm gegenüber als erste Mahnung der wahren Weidmann, der immer zuerst Hege sein soll: Weiterfüttern, solange, bis die für fast alle Wildarten, besonders aber für unser Reh, Rot- und Damwild schlimmste Gefahren bergende Uebergangszeit ganz überwunden ist. Bei möglichem Tauwetter fällt das Wild über die natürliche Grünäugigkeit her, sobald es nicht mehr besorgten Fütterungen leer findet, und dann gibt es leicht noch Kalb- oder mindestens kümmernde Stücke. Bringt der „Lenzing“ seinem Namen zum Spott, wie wir es oft erleben, noch einen sogenannten Nachwinter, so ist dieser in hegerischer Hinsicht meist schlimmer als der eigentliche Winter, und sei er auch noch so hart gewesen. Vor allem werden dann die Märzhasen, also die in diesem Monat gesekten ersten Junghasen, manchmal restlos vernichtet, womit ein gutes Hasenjahr in Frage gestellt wird. Daß die Märzhasen, kommen sie gut durch, selbst noch im Hochsommer leben und mit ihren bis zum Winter jagdbar gewordenen Junghasen den Stamm eines guten Hasenjahren bilden sollen, ist allerdings zweifelhaft. Um die Gefahren eines solchen Nachwinters für die Hasen zu mildern, kann der Jäger, der die Mittel und das erforderliche Revier hierfür hat, Schutzpremissen anlegen, die aber auch nur teilweise das Verhängnis aufzuhalten vermögen, soweit der Abgang von Junghasen infolge solcher Nachwinter in Betracht kommt. Außerordentlich wertvoll, ja Vorbedingung für ein gut besetztes Feldrevier bleiben jene Schutzpremissen neben den Wildäckern aber trotz allem.

Eine sehr üble Folge für unsere Cerviden hat der lang anhaltende „Märzwinter“ dadurch, daß er bei schlechter oder ungenügender Fütterung die Entwicklung der neuen Gebörne und Geweihe aufhält und sehr ungünstig beeinflussen kann. Deshalb sind die Fütterungen in einem Nachwinter besonders sorgfältig zu bedienen, damit dem männlichen Wild die für den Gebörne- und Geweihbau nötigen Stoffe zugeführt werden. Salzfische

Turnen / Spiel / Sport

Kinderturnen in der Deutschen Turnerschaft

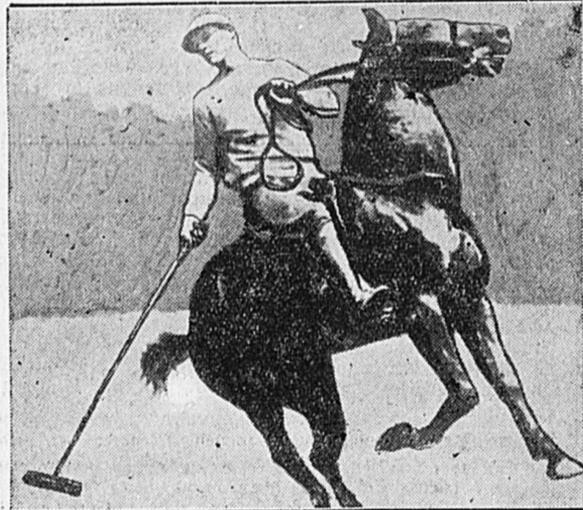
Man kann wohl sagen, daß keine Einzelgruppe der Leibesübungen so vielseitig in Betriebsformen ist wie das deutsche Turnen. Jeder Neigung und jeder körperlichen Veranlagung wird hier Gelegenheit zur Betätigung gegeben. In den 12 000 Vereinen der Deutschen Turnerschaft kann man geräteturnen, laufen, springen, werfen, fechten und schwimmen, spielen und wandern, in Sonderabteilungen dem Wassersport ebenso wie dem Wintersport, dem Varen wie dem Ringen sich widmen. Aber nicht nur an Betriebsformen ist das deutsche Turnen reichhaltig, sondern es gibt auch allen Altersstufen Gelegenheit, sich körperlich zu betätigen.

Die Bestandserhebung vom vergangenen Jahr weist weit über 200 000 Turnerschüler und fast 150 000 Turnerschülerinnen auf, die in der Deutschen Turnerschaft ihre erste Anleitung und turnerische Erziehung erhalten. Unter sorgfamer Leitung werden die Jugendlichen zu frischen, frohen Menschen herangebildet und gleichzeitig durch Wanderungen die Liebe zur Heimat in ihnen erweckt. Immer neue Scharen krönen den Turnvereinen zu, weil sie sich dort wohl fühlen. Man gehe nur einmal in einen Turnverein und beobachte, wie die Schüler und Schülerinnen sich fröhlich tummeln, wie ihnen die Zugehörigkeit zum Verein oft der einzige Lichtblick in einem sonst recht sonnenlosen Leben ist. Hier können sie sich austoben, hier können sie stark und gesund werden, hier finden sie gleichgestimmte Freunde und Freundinnen, hier pflanzen ihnen lebenslange Lehrer erzieherische Werte ein. Es ist nicht übertrieben, wenn man sagt, daß manchem Jungen die Erziehung im Turnverein für seine spätere Lebensführung wichtiger wird als die des Elternhauses. Das gilt namentlich dort, wo sich die Eltern um die Kinder wenig kümmern oder kümmern können. Mit dem Fortschreiten der körperlichen Leistung kommt ganz allein Willenskraft und Selbstbewußtsein in die jugendlichen Seelen hinein und aus einem schmalen, schüchternen, blassen Kind wird ein vollwertiger Mensch, der tatkräftig den Kampf mit dem täglichen Leben aufnimmt.

Die Deutsche Turnerschaft erreicht ihr Ziel bei den ihr anvertrauten Kindern durch körperbildendes Turnen am Gerät, durch Spiele, durch volkstümliches Turnen, Schwimmen und Wandern. Gemeinschaftsveranstaltungen dienen der Bildung von Seele und Gemüt. Der Lohn und der Erfolg solcher Arbeit ist zugleich der Dank, den sich die Deutsche Turnerschaft, dieser größte Verband für Leibesübungen, dadurch von unserer Jugend erwirbt.

Polo, der Sport zu Pferde.

Man hat das Polospiel wohl auch als „Golfspiel zu Pferde“ bezeichnet, weil hier wie dort ein verhältnismäßig kleiner Ball und ein langer Schläger äußerlich am ehesten ins Auge fallen. Polo stellt an die Ausübenden nur viel er-



heblichere Anforderungen als Golf, der „Sport der älteren Herren“. Die Polospiele müssen ganz hervorragende Reiter, ja geradezu Reiterkünstler, sein, denn es gilt, dem davonsliegenden Ball inmitten der anderen Spieler blitzschnell zu folgen und dann zum eigentlichen Spiel auf der Stelle zu stoppen. Unser Bild zeigt gerade den Augenblick eines solchen für das Polospiel typischen Stops.

Grundlagen des modernen Sports.

Von der ethischen Auffassung des Sports.

Man nimmt im allgemeinen in Laienkreisen, aber auch leider in Sportkreisen an, daß das Maß der sportlichen Vollendung die Sekunde ist. Gewiß ist in Beziehung auf den Rekord der Sekundenbruchteil von größtem Wert, der Sport würde aber Irrwege gehen, wollte er sich nur auf Rekordzahlen festsetzen. Die Grundlaagen des modernen Sports sind vielmehr

ourten davor nicht liegen. Vereinte Mannschaften in der Frage der Fütterungen sind nach Möglichkeit offenzuhalten. Selbstverständlich ist vielseitige Fütterung zu solchen Zeiten auch allem übrigen Wild nur zuträglich, nicht zuletzt auch für die tragenden Stücke und die Entwicklung ihrer Tracht. Ist der März milde, wird der Boden für Wildacker bearbeitet, werden Renneisen angepflanzte oder ergänzt, wo es not tut.

Waden beginnen zu frischen, die Hirsche werfen ab. Die leidge Stangenjucherei, die die besten Stände beunruhigt und das Wild aus ihnen vergrämt, muß beaufsichtigt werden, damit sie sich in Grenzen hält, soweit der Pächter oder Jagdbesitzer nicht das Recht hat, sie überhaupt zu verbieten und zu verhindern. Ist das Wetter danach, beginnt die Balz der Vorkühen. Die Jagd aber wird zunächst weit hinausgeschoben und am besten erst gegen Ende April ausgeht. Der Anstich am Walzplatz bereitet ja auch dann erst, wenn die Winterstürme dem Wonnemond wichen, volle Weidmannsfreude.

Am Abend — etwa um die Mitte des Monats (Lätare, das ist das Wahre!) holen wir uns auf dem Strich eine halbzehnde Schneepse. Das Aufschieren auf Schneepfen schieben wir auf den Herbst auf. Einige Bekassinen, die Karnickel der Luft, schlehen wir, wenn's nicht vorbeigeht, auf der Suche in feuchten Wiesen. Dabei achten wir scharf auf die Eierfuchser. Kriebelsteier sind ja leider „frei“; wieviele andere Gelege werden bei dieser Gelegenheit zerstört!

Der März ist auch der Wandermonat der Krähen und Raubvögel. Darum holt der Jäger, der ein für die Hüttenjagd geeignetes Feld- und Hügelrevier hat, den lebenden oder mechanischen Uhu hervor, um mit ihm auf der Krähenhütte die Schädiger des Kleinwildes herauszulocken und kurz zu halten. Der lebende Uhu ist ja fraglos besser, aber nur wenige können ihn sich heute halten. Eine weißbunte Kaze oder eine kleine Gals bieten ebenfalls einen leidlichen Uhu-Ersatz.

Volksstimmlichkeit, allgemeine Leistungsverbesserung und geistige Einstellung für Sportleben. Immer lauter tritt die Sportwissenschaft der Meinung entgegen, als ob der Sport nur den Zweck habe, bestimmte Muskeln auszubilden. Sie wagt ein ganzes Studium daran, zu beweisen, daß die Energieentwicklung beim sportlichen Kampf auf das Sportlerlebnis, auf das Geistige ringestellt ist.

Fachliche Beobachtungsfähigkeit im Sport erfordert stärksten Sportwillen. Starker Wille gehört an sich zu den wertvollsten Vorzügen des Menschen, ist aber verhältnismäßig selten zu finden. Nicht der Sport ohne Geist, sondern der Sport mit Geist verhilft dem Sportler zur Herrschaft über den Körper, steigert das Selbstvertrauen. Fähigkeit für Sportlerleben, Befriedigung durch sportliche Tätigkeit lassen sich keineswegs durch Beitritt in einen Sportklub erkaufen. Als grundlegendes Element muß sportlicher Wille zum Erleben vorhanden sein. Eine bekannte Sportgröße wies nach einem neuen Rekord alle Huldigungen zurück mit den Worten: „Für mich ist das Gelingen Selbstverständlichkeit; ich beneide den Sportanfänger, dem jeder Sportfortschritt Freude ist.“

Der Kern, das Ziel der modernen Sportbewegung fordert auch für die zur Schau gestellte Leistungswirklichkeit eine Ideebefugung. Nie darf ein Sportler vergessen, daß Sport mehr sein muß als Kampf und Spitzenleistung. Sport muß als ein verinnerlichtes Erlebnis Arbeit im Gewande der Freude sein. Die ethische Auffassung der Sportübung bricht sich immer mehr Bahn. Sie weist den Weg zum Licht, zur Freude. Die ethische Wertbemessung der Sportleistung enthält in sich die Feinheiten des Sportsinnes. Sie drückt die Freude an der Schönheit durch die sportliche Leistung aus.

Das Schneeschuh-Motorrad.



Motorrad mit Ski versehen, ist das Neueste auf dem Gebiete des Wintersports. Bei gebahnter Straße läßt sich damit eine Durchschnittsgeschwindigkeit von vierzig Kilometer erzielen.

Um die Mitteldeutsche Fußballmeisterschaft fanden am Sonntag die Vorrundenspiele statt, in denen sich neben dem in dieser ersten Runde spielenden B. f. B. Leipzig für die nächste Runde qualifizierten: S. S. Bg. Magdeburg, S. B. Riesa, B. f. V. Bitterfeld, Schwarzgelb-Weißensfels, Viktoria-Stendal, Dresdner Sportclub, Sportfreunde-Halle, S. C. Oberlind, S. C. Erfurt, Meerane 07, S. Bg. Falkenstein, der Bogtandmeister; die Begegnung Chemnitzer B. C. — Wader Gera fiel aus.

Am gleichen Tage fand auch die erste Runde um den Mitteldeutschen Verbandspokal statt, die meist erwartete Ergebnisse und als Rekordresultat einen 2:1-Sieg der Sportgesellschaft 93 Dresden über den B. f. B. Sebnitz brachte.

Neue Schwimmrekorde beim Leipziger Schwimmfest.

Leipzig. Die unter Teilnahme österreichischer und tschechischer Schwimmer in Leipzig stattgefundenen Schwimmwettkämpfe brachten in ihrem erfolgreichen Verlauf gleich einige neue Schwimmrekorde. Während am Sonnabend die Wienerin, Frä. Bienenfeld, im 100-Meter-Brustschwimmen mit der Zeit 1:34,9 einen neuen österreichischen und Frä. Lehmann-Dresden im 100-Meter-Freistilschwimmen mit 1:14,4 einen neuen deutschen Rekord aufgestellt hatte, brachte der Sonntag eine neue deutsche 100-Meter-Freistilhöchstleistung durch Heinrich-Leipzig mit der Zeit 1:02 und einen 200-Meter-Damen-Freistilrekord durch Frä. Lehmann-Dresden mit der Zeit 2:50,4.

Städtekampf im Fechten.

Leipzig. Der am Sonntag hier stattgefundenene Städtekampf im Florettschlechten Berlin—Hannover—Hamburg—Leipzig endete mit dem Sieg der Berliner Mannschaft.

Thronverzicht des Teekönigs. Lipton-Tea, das ist eine auch bei uns bekannte und sehr gut angeschriebene Teemarie. Der diesen Tee vertreibt, ist Sir Thomas Lipton, den seine englischen Landsleute den „Teekönig“ nennen. Lipton ist ein Herr von fast 77 Jahren, Ire von Geburt, Sohn eines armen Bauern und, wie das eigentlich nur bei Märchenkönigen vorkommt, durch härteste Schulen des Lebens gegangen. Selbstverständlich begann er, wie alles, was in England und Amerika später durch Handel Millionär geworden ist, als Laufjunge. Da er schon mit neun Jahren aus der Schule gelaufen war, hat er nie eine ordentliche Schulbildung genossen, aber er muß das dann wohl gründlich nachgeholt haben, sonst wäre er wahrscheinlich nicht Sir geworden. Mit 17 Jahren brannte er nach Amerika durch — natürlich als blinder Passagier —, trieb sich ein paar Jahre auf Plantagen herum und lehrte schließlich mit 2000 Mark in der Tasche nach England zurück. Das war der Grundstock seines großen Vermögens. Mit 40 Jahren schon war er Millionär und Inhaber des größten Teegeschäftes der Welt. Solche Leute waren ganz nach dem Geschmack des klugen Königs Eduard, und so entspann sich zwischen den beiden eine dicke Freundschaft. Das weckte den Ehrgeiz des Teekönigs: er bekam Lust, auf sportlichem Gebiete eine Größe zu werden, und wollte durchaus im Segelsport den Amerikapokal gewinnen. Obwohl er sich das viele Millionen kosten ließ, gewann er ihn nie. Jetzt zieht sich Sir Thomas Lipton für immer vom Teegeschäft zurück, und es wird sich auf den vakanten Teekönigsthron ein anderer setzen.

Aus Stadt und Land.

Wertblatt für den 1. März.
Sonnenaufgang 6⁰⁰ Mondaufgang 6⁰⁰ N.
Sonnennntergang 5⁰⁰ Monduntergang 2¹² N.
1837 Der Ägyptologe und Schriftsteller Georg Ebers geb.

Fastnacht.

Wenn das Volk Worte bildet, haben sie immer einen tieferen Sinn. Das Volk ist es, das dem Tage vor Aschermittwoch oder eigentlich der Nacht vor Aschermittwoch den Namen Fastnacht gegeben hat, weil diese Nacht die lange Zeit des Fastens einleitet. So erklärt sich die große Menge den Namen. In der Abstammung aber hat das Wort „Fastnacht“ mit dem Worte „Fasten“ nicht viel zu schaffen. In der Schweiz, in Schwaben, im Elsaß und in Thüringen sagt man denn auch richtiger Faschnacht oder Faschnacht oder Faschnacht, was von dem alten Zeitwort „fasen“, das heißt: fassen, herzuweisen ist. Man begibt sich für die bevorstehenden Entbehren der Fastenzeit schadlos zu halten, schon seit frühesten Zeit die Fastnacht mit Schmäusen, Bissen (Fastnachtspielen), Tänzen, Maskeballen usw. So allgemein gab man sich den Lustbarkeiten der Fastnacht hin, daß die Städte in dieser Zeit besondere Maßregeln für die äußere Sicherheit treffen mußten. „Des Narren Kirchweih“ nannte man die Fastnacht und die Narrenkleidung war unter den Fastnachtverkleidungen die beliebteste. Andererseits aber wurde die Fastnacht viel als das Fest der wiedererwachenden Natur angesehen. Hiermit hängt es zusammen, daß in vielen Gegenden Deutschlands die Fastnachtzeit noch heute als heilig gilt und daß man ihr besondere Bedeutung für den Nachs, das Festlich und den häuslichen Wohlstand zuschreibt. Es müssen an diesem Tage gewisse Gerichte gegessen werden, in erster Linie Hirse. Gewisse Berrichtungen müssen gemieden werden: man darf nicht auf Feld gehen und nicht spinnen; die Hausfrau darf auch nicht zum Brunnen gehen. Träume in der Fastnacht gehen ebenso in Erfüllung wie die Träume der Zwölf Nächte.

□ **Frachterleichterung für die Leipziger Technische Messe.** Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahnverwaltung hat sich zu einer wesentlichen Frachterleichterung für die auf der Leipziger Technischen Messe, und zwar nur für die auf dieser Messe ausstellenden Firmen entschlossen. Alle auf der Leipziger Technischen Messe unterlaufen bleibenden Ausstellungsgegenstände werden frachtfrei nach den Versandstationen zurückerfordert werden. Diese Frachterleichterung gilt für alle Entfernungen.

— **Privatus Wendig f.** Im 86. Lebensjahre verschied hier Privatus Friedrich August Wendig. Er war seit 1870 Bürger Bad Schandau und eine längere Reihe von Jahren Mitglied des früheren städtischen Armenauschusses. Dem Kirchenvorstand gehörte der allgemein geachtete biedere Mann ebenfalls viele Jahre an.

— **Vom hiesigen Stadtrat — Versicherungsamt —** werden wir im Verfolg der Nr. 242 vom 15. Oktober 1928 in unserer Zeitung veröffentlichten Notiz um Aufnahme des Folgenden ersucht: Am vergangenen Sonnabend wurde Stadtrat Walter Meißner Max Hering, hier, von der 2. Strafkammer des Landgerichts zu Dresden in dem von der Staatsanwaltschaft betriebenen Berufungsverfahren gegen das freisprechende Urteil des Amtsgerichts Bad Schandau vom 14. Oktober v. J. wegen Verletzung der ihm in seiner Eigenschaft als stellv. Vorsitzender der hiesigen Ortskrankenkasse gesetzlich obliegenden Schweigepflicht — Vergehen nach § 141 der Reichsversicherungs-Ordnung — zu 50 M. Geldstrafe und zur Tragung der Kosten beider Instanzen verurteilt.

— **Polizeistunden-Übertretung soll nicht mehr als Vergehen bestraft werden.** Auf eine Eingabe des Reichsstaatsanwaltes hat der Reichsjustizminister mitgeteilt, daß die Reichsregierung bereit sei, Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen über die Polizeistunden in Zukunft nicht mehr als Vergehen, sondern als Übertretung zu ahnden. Deshalb lege auch der dem Reichsrat vorliegende Entwurf eines Schankstättengesetzes die Aufhebung des Artikels 1 des Notgesetzes vom 24. Februar 1923 vor. Ebenso sei in dem Entwurf eines allgemeinen deutschen Strafgesetzbuches die Bestrafung solcher Verfehlungen als Übertretung vorgesehen. Das hat zur Folge, daß die Bestrafung wegen Polizeistunden-Übertretung nicht mehr vom Staatsanwalt, wie das jetzt der Fall ist, sondern künftig von den Polizeibehörden geahndet wird.

— **Rippen.** Das Jungelhänel-Konzert, das morgen Dienstag im „Erbgericht“ stattfinden sollte, muß wegen eingetretener Krantheitsfälle verschoben werden.

— **Gehrigs Geflügelzucht.** Der Königsteiner Geflügelzüchterverein veranstaltete hier einen Werbe- und Aufklärungs-vortrag über die Haltung von Geflügel in Haus- und Wirtschaft, wobei auch in der Aussprache wertvolle Winke für Geflügel-Freunde beizubringen wurden. Die meisten Fehler werden bei der Fütterung gemacht, bei rationeller Behandlung bringt ein Huhn pro Jahr 6 Mark Reingewinn (Arbeitslohn schon dabei berechnet). Zurzeit wandern noch jährlich über 200 Millionen Mark für Produkte zur Geflügelzucht (Mais, Weizen usw.) ins Ausland!

— **Königstein.** Zum Besuche der Festung traf am Freitagmorgen ein Bataillon des 12. Reichswehr-Regiments, das in Halberstadt seinen Standort hat, vom Truppenplatz Königsbrück kommend, unter klingendem Spiel in unserer Stadt ein. Eine zahlreiche Menschenmenge begleitete die 300 Mann starke Militäraustrückung nach dem „Deutschen Haus“ und dem „Blauen Stern“, wo das Mittagmahl eingenommen wurde. Das Bataillon war mittelst Sonderzuges bis Rathen gefahren; besuchte die Bastei und den Viktoriastein und am Nachmittag die Festung. Gegen 1/9 Uhr erfolgte von hier aus mit dem Sonderzuge die Rückkehr nach Königsbrück.

— **Sohnstein.** Der Spar- und Bauverein sprach in seiner letzten Generalversammlung die Jahresrechnung richtig und beschloß, den Geschäftsanteil wieder auf 200 M. zu erhöhen. Aus der noch erlangten Aufwertungsmasse wird es möglich sein, den Mitgliedern ihre alten Anteile wenigstens auf eine bescheidene Summe aufzuwerten. Der Sparfähigkeit soll wieder mehr Interesse entgegengebracht werden. Die erforderlichen Wahlen sollen in der nächsten Versammlung vorgenommen werden. — **Unglücksfall.** Das Kind, das am Donnerstag auf der Lohmen-Göhnscheiner Staatsstraße von einem Auto überfahren wurde, gehört einer Arbeiterfamilie aus Lohmen. Es hatte sich ohne Kenntnis der Eltern von Hause entfernt. Zurzeit befindet sich das Kind im Krankenhaus Birna zur Beobachtung, da innere Verletzungen nicht ausgeschlossen erscheinen.

— **Birna.** Sich selbst der Unterschlagung bezichtigt. Am Freitagabend meldete sich auf der hiesigen Polizei ein 25 Jahre alter Ober-Neisender einer Bildervertriebs-

gesellschaft in Berlin, der sich selbst beschuldigte, seit März Unterschlagungen zum Schaden seiner Firma begangen zu haben. Der Mann wurde der Kriminalpolizei übergeben, die ihn in Gewahrsam behielt und sofort Erkundigungen in Berlin anstellte.

— **Hinterhermsdorf.** Sturz durchgehender Pferde. Am Donnerstag nachmittag gegen 1/5 Uhr gingen dem Knechte des Gutsbesizers A. Henke, hier, die beiden Pferde mit Wagen vom Felde aus durch sein Gehöft durch, rasteten über die Staatsstraße und stürzten den Abhang hinunter bis an eine dort stehende Scheune. Das eine Pferd hat starke innere Verletzungen erlitten und mußte am anderen Tage getötet werden.

— **Löbau.** Motorradunfall. In der Nacht zum Freitag ist in Ebersbach bei Löbau der einzige 28jährige Sohn des Löbauer Gerbereibesizers und bisherigen Stadtverordneten Lorenz mit seinem schweren Motorrad tödlich verunglückt.

— **Dresden.** Ein Einbrecher auf frischer Tat festgenommen. Das Kriminalamt Dresden teilt mit: Seit etwa drei Jahren waren bei einer Firma in der Annenstraße wiederholt Diebstähle vorgekommen, ohne daß es gelang, des Täters habhaft zu werden. In der Nacht zum 24. Februar wurde dieser von einem Beamten des 7. Polizeibezirks in der Person eines 19 Jahre alten kaufmännischen Angestellten auf frischer Tat betroffen und festgenommen. Der Beamte war auf ihn aufmerksam geworden, wie er gegen 3 Uhr morgens ein Grundstück in der Annenstraße mit gefülltem Rucksack verließ. In dem Rucksack befanden sich 20 Klagen Lötör und Rum. Durch die weiteren kriminalpolizeilichen Erörterungen konnten sämtliche früher dort verübten Diebstähle geklärt und die Fehler ebenfalls festgenommen werden.

— **Dresden.** Schweres Unglück im Elektrizitätswerk Dresden. Am Sonnabend vormittag stürzte von einem Baugerüst am Elektrizitätswerk Wettiner Platz in Dresden aus 35 Meter Höhe ein 28jähriger Arbeiter ab. Mit schweren lebensgefährlichen Verletzungen wurde er ins Krankenhaus gebracht. In seinem Aufkommen wird gezweifelt. — **Die Grippe.** Nach dem Berichte des Dresdner Statistischen Amtes sind in der Woche vom 6. bis 12. Februar in der Stadt Dresden 32 Grippefälle tödlich verlaufen. — **Tödlicher Verkehrsunfall.** In der dritten Nachmittagsstunde des Sonnabends lief in Vorstadt Pieschen an der Ecke der Leipziger und Wurzener Straße eine in den dreißiger Jahren stehende Frau in eine vorüberfahrende Autodroschke hinein, wurde angefahren, zur Seite geschleudert und mußte, erheblich verletzt, nach dem Krankenhaus Dresden-Friedrichstadt gebracht werden. Ohne wieder zum Bewußtsein zu kommen, ist die Verunglückte verstorben. Es handelt sich um die Handlungsgehilfensfrau Emma Mohr. Der Führer der Kraftdroschke soll schuldlos sein. — **Einbrecher auf dem Alt- und Neumarkt.** Unbekannte Einbrecher drangen in der Nacht zum Sonntag in die Filiale der Molkerei Gebr. Pfund im Neufeldhaus ein und erbeuteten dabei ungefähr 200 M. In der Filiale Neumarkt fielen den Tätern 500 M. in die Hände.

— **Dresden.** Dachstuhlbrand in der Prager Straße. In der Nacht zum Sonntag beobachteten Straßenpassanten im Grundstücke Sidonienstraße 10b, dem Eck- und Geschäftshaus Prager- und Sidonienstraße, in der ersten Morgenstunde starke Rauchentwicklung aus dem Boden des der Prager Straße zu gelegenen Hauseiles. Gegen 1 Uhr hatten die Flammen, deren Ursache bis jetzt unbekannt ist, und die an großen Mengen von Bodenrummel und Ritzen reiche Nahrung fanden, das Dach durchschlägen und loderten nun mächtig am nächtlichen Himmel empor. 11 Uhr traf die Feuerwehr ein, die mit drei Rohren und von der Prager Straße aus mit einer mechanischen Leiter den Brandherd erfolgreich bekämpfte. Das Feuer hat die Seite des Dachstuhles ausgebrannt, die mit Holzspänen gefüllte Zwischendecke zum fünften Obergeschoß und dort die Arbeitsstube einer Damentonsetzionsfirma vernichtet. Das angrenzende Hotel ist nicht in Mitleidenschaft gezogen worden. Die Wehr hatte bis 1/3 Uhr zu arbeiten. Die Aufräumer und Wache rückten 6 Uhr früh ab. — **Flucht aus dem Gefängnis hofe.** Ende Januar verhandelte das Dresdner Schöffengericht, wie berichtet, gegen die Handlungsgehilfen Alfred Wilhelm Mrugalla und Edgar Albert Stenzel, denen u. a. zwei verwegene Einbrüche in den Nächten zum 7. September und 12. November in die Geschäftsstelle der Vereinigung Sächsischer höherer Staatsbeamter in Dresden zur Last gelegt wurden, wobei in dem einen Falle eine Kasse mit über 1500 Mark Bargeld erbeutet wurde. Beim zweiten Einbruch hatte Stenzel von den Fenstern die Gardinen heruntergerissen, daraus ein Seil gedreht und sich dann auf die Straße hinabgelassen. Mrugalla wurde zu neun Monaten, der wiederholt vorbestrafte Stenzel zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt. Gelegentlich eines Spazierganges auf dem Hofe der Gefangenenanstalt Dresden 1 ist Stenzel dieser Tage auf unerklärliche Weise über die hohe Mauer hinweg entwichen und unbemerkt entkommen. Bei derartigen Spaziergängen müssen die Gefangenen einen gewissen Abstand voneinander halten, sie werden außerdem von Anstaltswachmeistern überwacht. Wie die Flucht möglich war, wird gegenwärtig erörtert, ebenso wird lebhaft nach Stenzel gefahndet.

— **Augustsburg.** Ehrenbürger. Aus Anlaß seines 70. Geburtstages ist San-Rat Dr. med. Kolfs zum Ehrenbürger von Augustsburg ernannt worden.

— **Wollenstein.** Unbekannte Tote. Im benachbarten Griebach wurden im Walde zwei Männer im Alter von etwa 23 bis 25 Jahren erschossen aufgefunden. Bei den Toten fand man feinerlei Papiere, so daß ihre Persönlichkeiten noch nicht feststehen. Allem Anschein nach liegt ein Verbrechen vor. Die polizeilichen Ermittlungen sind eingeleitet.

— **Stollberg.** Starkstromunfall. Auf dem Heimwege von einer Geschäftsreise berührte der im Stadteil Hohened wohnende Handelsmann Scheibner auf der Talheim-Stollberger Straße einen herabhängenden Hochspannungsdraht, der noch unter Strom stand. Scheibner erlitt schwere Brandwunden und mußte dem Krankenhaus zugeführt werden.

— **Zwidau.** Tödlich verunglückt. In der Nacht zum Sonnabend wurde auf der Reinsdorfer Straße die Leiche eines Mannes in mittleren Jahren aufgefunden. Die Mordkommission der Kriminalpolizei stellte in dem Toten den in Essen geborenen und in Zwidau ansässig gewesenen Handelsvertreter Fritz Welling fest. Die Erörterungen ergaben, daß Welling mit seinem Jagrade so unglücklich gestürzt war, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

— **Meerane.** Errichtung eines Säuglings- und Kinderheimes. Die städtischen Behörden beschloßen u. a. die Errichtung eines Säuglings- und Kinderheimes im Herrenhaus des der Stadt gehörigen Rittergutes in Hainichen.

— **Meerane.** Bestätigte Bürgermeistereiwahl. Die Wahl des Stadtrates Dr. Wetke, Berlin, zum Bürgermeister der Stadt Meerane ist vom Kreisauschuß bestätigt worden. Die Einführung des neuen Bürgermeisters erfolgt am 1. März.

— **Schwarzberg.** Der Erfinder der Rechenmaschine tot. Der Organist i. R. Friedrich Kohnschmidt, der Erfinder der Rechenmaschine, ist jetzt gestorben.

— **Elsterberg.** Entsprungenen Verbrecher. Beim Abtransport nach dem Zuchthaus Jetershausen entsprang am Donnerstagabend auf dem Bahnhof Elsterberg der Dienstknecht Walter Grimm aus Schönbach bei Elsterberg. Beim Einsteigen

Letzte Drahtmeldungen.

Der Eindruck der russischen Antwortnote an London in Paris.

Paris, 28. Februar. Ueber die Antwort Rußlands an England ist man hier, abgesehen von der äußersten Linken, in allen Parteilagern beunruhigt. Man erwartet mit Spannung, welche Entscheidung London jetzt treffen wird. Die Antwort Rußlands wird von den Blättern der Rechten als verwegene und jählich bezeichnet. Es wird erklärt, daß eine Verständigungspolitik gegenüber Rußland vollkommen verfehlt sei. Auf der Linken macht man es dem englischen Militär zum Vorwurf, sich auf chinesischen Boden begeben und dadurch die Chinesen provoziert zu haben.

Der englische König in Paris.

Paris, 28. Februar. Der König von England wird heute abend in Paris erwartet. Er reist infognito und wird einige Tage auf der englischen Botschaft wohnen.

Nächtlicher Besuch im Warenhaus.

Basel, 28. Februar. Ein Züricher Warenhaus wurde in der Nacht zum Sonntag von Einbrechern heimgesucht. Die Diebe verschafften sich durch Aufsprengen und Einrücken von Türen Einlaß in die Direktionsräume und öffneten dort mit einem Ätzhylens-Schneideapparat den Geldschrank. Es fielen ihnen etwa 8000 Franken in die Hände. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Schiffsunfälle im Atlantischen Ozean.

Paris, 28. Februar. Nach Meldungen aus englischer Quelle haben sich im Atlantischen Ozean mehrere Schiffsunfälle ereignet. Ein französischer und ein griechischer Dampfer sind gesunken. Von den beiden Schiffsbesatzungen konnte nur ein Matrose gerettet werden. Wie weiter gemeldet wird, hat der deutsche Dampfer „Phöbus“ die Mannschaft eines französischen Schoners aus Senot gerettet.

in den Gefangenentransportwagen war Grimm über die Plattform gesprungen.

— **Blauen i. B.** Unter dem Verdachte der Brandstiftung verhaftet. Der Gutsbesitzer Walter Rauh in Mühltroff wurde unter dem Verdachte, sein Gut in Brand gesetzt zu haben, verhaftet.

— **Langebrück.** Unglück durch Plagen eines Autocars. An einem Rad eines Dresdner Lastkraftwagens machte sich auf der Straße zwischen Klotzsche und Langebrück eine Reparatur nötig, die der Führer und der Beifahrer ausführten. Nach Beendigung der Arbeit prüften beide das Rad, als der Schlauch desselben zerbrach und die zwei Männer auf die Straße warf, wo sie beide mit blutenden Köpfen bewußtlos liegen blieben. Der Führer, der nur leichtere Verletzungen erlitten hatte, kam bald wieder zu sich und half seinem Kollegen, der einen schweren Schädelbruch erlitten hatte. Ein des Weges kommender Kraftwagen nahm hilfsbereit den jungen Beifahrer auf und brachte ihn nach dem Friedrichshäuser Krankenhaus.

□ **Anschriften für Postsendungen nach Mittel- und Südamerika.** Es ist zur Kenntnis des Reichspostministeriums gekommen, daß in verschiedenen Ländern Südamerikas Briefsendungen mit Angeboten usw., die Anschriften in deutscher Sprache tragen, den Empfängern häufig aus dem Grunde nicht zugestellt werden, weil die deutschen Anschriften dort nicht gelesen werden können. Um die Zustellung zu sichern, empfiehlt es sich daher, nach den Ländern Süd- und Mittelamerikas, wo spanisch gesprochen wird, die Anschriften in spanischer Sprache abzufassen.

— **Schlachtviehmarkt zu Dresden vom 28. Februar.** Auftrieb: 116 Ochsen, 192 Bullen, 278 Kalben und Kühe, 31 Färsen, 656 Kälber, 670 Schafe, 2371 Schweine, zusammen 4264 Schlachttiere. Geschäftssang: Schafe gut, das übrige langsam. Ueberländer: 13 R., davon 4 O., 1 B., 8 Kühe. Ausnahmepreise über Notiz.

Preise: Ochsen: 1. 53—57, 100, 2. 43—50, 89, 3. 38—42, 80, 4. 30—35, 69, 5. 27—29, 62.
Bullen: 1. 58—60, 102, 2. 53—56, 99, 3. 45—49, 90.
Kalben und Kühe: 1. 51—55, 96, 2. 41—45, 83, 3. 31—34, 72, 4. 23—27, 72.
Färsen: 1. 57—60, 101, 2. 46—54, 96.
Kälber: 1. 75—78, 123, 68—72, 118, 3. 60—66, 115.
Schafe: 1. —, 2. 63—64, 127, 3. 60—62, 127, 4. 50—56, 125.
Schweine: 1. 69—71, 86, 2. 66—68, 86, 3. 64—65, 86, 4. 61—63, 86, 5. und 6. —, 7. 56—62, 72.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spefen des Handels ab Stall für Frachten, Markt- und Verkaufsspefen, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, erheben sich also wesentlich über die Stallpreise. Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen: bei Rindern 20%, bei Kalbern und Schafen 18% und bei Schweinen 16%.

Aus der Eschschloßwafel.

Geldschrankräuber.

Warnsdorf. Ein geschickter Kasseneinbruch — offenbar Arbeit aus der Wiener Verbrecherschule — wurde in der Nacht zum Freitag in der Samfabrik Heinrich Stolle in Warnsdorf verübt. Die Kassenträuber öffneten die im Bürohaupttraume untergebrachte eiserne Kasse und entwendeten aus ihr einen Barbetrag von rund 2000 Kr. Sie hatten offenbar eine größere Beute erhofft, die ihnen zugefallen wäre, wenn sie die im Chefkontor untergebrachte zweite Kasse, in der sich ein sehr bedeutender Betrag befand, erbrochen hätten. Diese Kasse, in der sie aber wahrscheinlich nur Bücher vermuteten, ließen sie unberührt. Der Kassentraub wurde jedenfalls von zwei sehr geriffenen Burfchen,

Hierdurch die traurige Nachricht, daß meine liebe Pfliegerante
Frau Agnes Niemeyer geb. Köster
am Sonntag abend von langem Leiden erlöst wurde.
In tiefer Trauer
Frau Frieda Landner u. Angehörige
Sebnitz und Bad Schandau, 28. Februar 1927
Dir, liebe Tante, fill alle Deine Liebe habe Dant und ruhe in Frieden.
Die Beerdigung findet Donnerstag 1/2 Uhr nachm. von der Friedhofshalle aus statt.

die mit allen modernen Einbruchswerkzeugen, Blitzange, Hand-
sägen usw. arbeiteten, ausgeführt. — In der Glasraffinerie
Kurt Mann in Steinschönau wurde ebenfalls ein Angriff auf
die eiserne Geldkassette unternommen. Die Einbrecher wurden aber
dabei gestört und mußten, bevor sie noch die Kasse öffnen konnten,
flüchten.

Eine große Gemeinheit.

Warnsdorf. Eine Geschichte mit salzigem Beigeschmack
wird aus Rixdorf erzählt: Bekanntlich sticht das reichsdeutsche
Salz sowohl im Aussehen, wie auch in Güte sehr vorteilhaft von
unserem tschechoslowakischen ab. Das wissen alle Grenzbewohner
hüben und drüben. Dazu kommt noch, daß das reichsdeutsche
Salz auch im Preise niedriger ist. Dem begreiflichen Verlangen

der „Hübigen“ nach gutem Salz tragen nun die „Drüben“, die
gerne ein Geschäft machen, ohne weiteres Rechnung. Sie liefern
Salz. Das taten anscheinende redlich und mit gutem Willen
auch einige sächsische Burshen, die die Rixdorfer glänzend ver-
sorgten. Die „Konjunktur“ dauerte aber nicht ewig, bald war
ihre böhmische Kundschaft auf Wochen hinaus eingebekkt. Das
ehedem blühende Geschäft stakte vollständig. Was nun folgte, ist
eine namenlose Gemeinheit: Die sächsischen Salzpächter hatten
nicht umsonst von der schönen Einrichtung der Ergreiferprämien
gehört, die die böhmischen Finanzbezirksdirektionen freigebig für
jeden bereit halten, der ihnen Schmuggelsfälle zur Kenntnis
bringt. Sie gingen hin und denunzierten ebenfalls. Denun-
zierten alle, die in Rixdorf Salz reichsdeutscher Herkunft in der
Suppe haben. Die Zöllner guden nun in jeden Küchentopf und

stellten an Hand ihrer Liste alle Missetäter, ihre Salzvorräte und
die Gefäßstrafen fest, die ein Vielfaches des Wertes ausmachten,
den das geschmuggelte Gut besitzt. Die Salzvorräte verfielen der
Echlagnahme. Mit welchen Gefühlen die Hineingefallenen ihrer
ehemaligen Lieferanten gedenken, kann man sich wohl vorstellen.

Tod des Ornithologen Hegenbarth.

Warnsdorf. Einer der hervorragendsten Wasserwild-
jäger und einer der besten Ornithologen unseres Landes, ein
Freund Alfred Brehms, Otto Hegenbarth, ist in Habstein bei
B.-Leipa gestorben. Er war 75 Jahre alt und aus Habda ge-
bürtig. Seit seinen Jünglingsjahren hat er nur der Jagd ge-
elbt. Seine Wohnung in der „Syrnaner Post“ bei Neugarten ist
ein hervorragendes Jagdmuseum.

Geschäfts-Übernahme



Zur gefl. Kenntnis, daß ich unter dem heutigen Tage die
ehemalige hiesige Zweigniederlassung der

Düngerhandels-Aktiengesellschaft zu Dresden

(bisheriger Inhaber Herr Kaufmann Max Nestler) käuflich
erworben habe.

Reichhaltiges Lager aller Arten

**Futtermittel, Kunstdünger, Saaten
und Gartenfämereien**
sowie **Saat- und Speisefartoffeln**
in nur besten Qualitäten bei niedrigster Preisberechnung

Einkauf von Getreide aller Art

Als Spezialitäten empfehle in Saatgut:

**Original Kirches Gelbfaser und
Original Kirches Ideal Futterrübe**
Eingetr. D. L. G. Hochzuchten, Siegesforten in zahlreichen
Anbauversuchen.

Gewähr für höchste Erträge in allen Lagen

Ich bitte um gütige Unterstützung meines Unternehmens. Mein Bestreben wird streng solideste
Bedienung sein.

Alfred Kinzel

Getreide, Futtermittel und Saaten

Vertreter der Saatgutzüchterei A. Kirches-Pfiffelbach

Bad Schandau, Markt, Fernruf 286

Am Sonntag früh verschied sanft unser guter Vater, Schwiegervater,
Groß- und Urgroßvater

Herr

August Weydig

im 86. Lebensjahre.

Dies geben nur hierdurch schmerz erfüllt bekannt

die Familien Dorn, Weydig, Hänsch, Groß

Bad Schandau, Halle, Chemnitz, den 27. Februar 1927.

Beerdigung findet am Mittwoch, den 2. März, 1/4 Uhr vom Trauer-
hause, Rudolf Seidig-Straße, aus statt.

Für 1. April sauberes,
tätiges

Mädchen

von 16 bis 17 Jahren als
Aufwartung für den ganzen
Tag gesucht.

Frau Marie Lorenz,
Zaunstraße 136

Suche sofort

Landhaus

mit Garten aus Privat-
hand in größerem Ort der
Sächs. Schweiz. Bei etwa
6000 RM. Anzahlung
Angebote an Lamprecht,
Lehrer, Greiffenberg
(Adermar)

Inserieren

bringt Gewinn

Hierdurch die traurige Nachricht, daß Sonn-
abend, den 26. Februar unser liebes Söhnchen

Hellmut Karl Heinze

im Alter von 1 Jahr 3 Tagen nach kurzem
schweren Leiden sanft entschlafen ist.

In tiefstem Schmerz

Familie **Max Heinze**

Bad Schandau, Badallee 224, am 26. Febr. 1927.

Die Beerdigung findet Dienstag, nachmittag
1/2 Uhr von der Halle aus statt.

Heute abend 8 Uhr im Kurhausaal

Vortrag

der Gewerbetammer-Krankenkasse zu Dresden

Referent: Herr Johannes Berndt

Thema:

Der Wiederaufbau des selbständigen Mittel-
standes und seine soziale Fürsorge

Deutsches Haus

Krippen

Morgen Dienstag

Gr. öffentl. Fastnachtsrummel

Anfang 7 Uhr

Billigste Tanzgelegenheit

Es laden ein Karl Michael und Frau

Erbgericht Krippen

Das für Dienstag in Aussicht genommene

Zunghähnel-Konzert

ist infolge bei der Gesellschaft eingetretener Krankheitsfälle

verschoben worden

200 Zentner prima

Wiesenheu u.

Grummet

verkauft

Leberpappfabrik
Planitz, Kohlmühle

1 Meyers

Konversations-

Ceriton

ältere Ausgabe (21 Bände)

zu verkaufen

Näheres in der Geschäfts-
stelle der Sächs. Elbzeitung

Aus eigener Werkstatt

Reiseförbe

Wäscheförbe

Tragförlbe

Holzförbe

Oskar Bendel

Massen-Auswahl

Die guten, weißen

Speisefartoffeln

sind wieder eingetroffen,

gleichzeitig empfehle hoch-

feine gelbfleischige

Galattartoffeln

(Nieren), handverlesene

trebsfreie weiße

Samenkartoffeln

Piesch, Markt 22

Kartoffelteller

Junges

Fräulein

für Kontor, auch Anfäng.,

aber Schreibmaschine und

Stenographie beherrschend,

gesucht. Angebote mit

Gehaltsansprüchen an die

Sächsische Elbzeitung erb.

Guterhaltene

Zeitungen

Nr. 47

werden zurückgekauft

Sächsische Elbzeitung

**Frauen-
Schönheit**

verleiht ein rosiges, jugendfrisch.

Antlitz u. ein zarter schöner Teint.

Alles dies erzeugt die allein echte

Streckenpferd-Seife

die beste Lillienmilchseife

v. Bergmann & Co., Radebeul.

Überall zu haben.

Der
M.-G.-B. „Liederfranz“
und sein Gemischter Chor

feiert Sonnabend, den 5. März, in den Räumen des Schützenhauses sein

2. Wintervergnügen

bestehend aus Konzert, Theater und Ball

und ladet alle seine Mitglieder und deren Angehörige
hierdurch herzlichst ein

Beginn 8 Uhr

Der Gesamtvorstand

Gäuglingsfürsorge und Mutterberatung

Sprechstunde:

Badallee 225, Dienstag, 1. 3., nachm. 1/4 Uhr



Holla, wohin so eilig?

Nach Posteltwig ins

● Erbgericht ●

da ist morgen Dienstag

großer

Rummel

Am 10 Uhr

Pfannkuchen-Polonaise

die muß man doch mitmachen!

Verschiedene Ueberraschungen

Das ist wohl recht teuer? — Bewahre, das ist doch der

beliebte 50 Pfennig-Ball

Es ladet hierzu ein

der Wirt



Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen.“

helfen hier. Wie lästig, wie quälend ist der

Husten, wie gefährlich der Keuchhusten,

wie schlimm das kratzende Gefühl im Hals

bei Verschleimung, bei Heiserkeit.

Hier helfen nur die berühmten, seit

35 Jahren bewährten Kaiser's Brust-

Caramellen. Paket 40 Pfg., Dose 90 Pfg.

Zu haben bei: Flora-Drogerie Max Kayser,
Markt-Drogerie Otto Böhme u. wo Plakatesichtbar.

Hotel zur Krone

Sonntag, 6. März

**Wildschwein-
Essen**

Otto Zimmer

Café Hänbchel, Posteltwig

Morgen Dienstag

Große Fastnachtsfeier

Anfang 8 Uhr

Gasthof Prossen

Kristallpalast

Dienstag, den 1. März

Großer öffentlicher

Fastnachtsball

Festlich decorierter Saal Ueberraschungen

Prämierung der besten Kostüme

Musikpelle Gräfe mit ihren neuen Schlagern

und Fanfarenmärschen

Anfang 5 Uhr

Tanzbändchen 50 Pfg.

Hierzu ladet freundlichst ein der Wirt

Empfehle für morgen Dienstag

Prima Cabliau, Fisch-Filet

sowie

feinste Settbüdlinge, Fleckheringe

geräuch. Geelachs und echte Kieler Sprotten

Emil Müller

Mit 5% Rabatt

Für die

Fastnachtsbäckerei

empfehle ich billigest:

ff. Cocosfett

in Tafeln, per Pfd. 70 ¢

ff. Weizenmehl

per Pfd. 24, 28 u. 32 ¢

Plange-

Diamant-Mehl

5-Pfd.-Beutel 1.60 M.

ff. bosn.

Pflaumenmus

per Pfd. 50 ¢

Dreifrucht-

Aprikosen

Himbeer mit

Apfel-Marmel.

Aprikosen-,

Erdbeer- und

Himbeer-

Konfitüre

ausgewogen u. in 2-Pfd.-

Einern

gar. rein amerikan.

Schweine-

schmalz

